

# Deutsche Wacht.

Ar. 59.

Gissi, Samstag, 23. Juli 1910.

35. Jahrgang.

## Die Erziehung der Bevölkerung für den Fremdenverkehr.

Nach dem Vortrage von Dr. Rudolf Schindler, Ministerialrat im k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten.

Die Erziehung der Bevölkerung für den Fremdenverkehr hat nach zwei Richtungen einzutreten, in der Ausklärung über die allgemeinen Verhältnisse und in der Erfüllung qualifizierter Dienstleistungen von Seiten der mit den Fremden in unmittelbaren Verkehr tretenden Interessenten, wie Hoteliers, Gastwirte, Verkehrsanstalten, Geschäftsleute usw. In ersterer Hinsicht muß die Gesamtheit dazu beitragen, den Fremden unser Land und den Aufenthalt in demselben so angenehm zu gestalten, daß er sich bei uns wohlfühlt wie in seiner Heimat und daß in ihm der Wunsch rege wird, wieder zu kommen und andere zum Besuch des Landes durch Empfehlung anzuregen. Minder schöne Länder gewinnen an Anziehungskraft, wenn ihre Bevölkerung sich die Sympathien ihrer fremden Gäste zu erringen wissen und selbst das schönste Land wird unsympathisch, wenn seine Bewohner den Aufenthalt in demselben nicht durch hingebende Fürsorge für dessen Gäste diesen angenehm zu gestalten wissen. Unser Österreich und alle seine Völker stehen glücklicherweise in dem wohlverdienten Rufe wahrer Gastfreundschaft und dieser wertvolle Faktor bildet einen gewaltigen Hebel in der Entwicklung Österreichs zu einem Reiheland im besten Sinne des Wortes. Es ist jedoch um so notwendiger darauf zu achten, daß dieses wertvolle Renommee nicht durch einzelne Elemente geschädigt wird, die darauf ausgehen, jeden Fremden als Objekt für ihre Bereicherung zu betrachten und hier hat die Erziehung der Bevölkerung für den Fremdenverkehr einzusehen.

(Nachdruck verboten.)

## Die Hunde Shackletons.

Obwohl unsere Hunde auf einen sibirischen Stamm zurückgehen, waren sie doch Kinder des milden Klimas Neuseelands; sie waren Nachzucht von Hunden, die viele Generationen früher von heimkehrenden Expeditionen mitgebracht wurden. In ihrer kleinen Bauart war die Einkreuzung einer minderwertigen Rasse zu erkennen. Dennoch war an ihnen an physischer Entartung nichts zu merken. Sie konnten gleich ihren Stammvätern dem strengsten Klima standhalten und verrichteten auf den kurzen Reisen, für die sie benutzt wurden, vorzügliche Arbeit.

Sie gaben sich in der Kälte unzügelhafter Lustigkeit hin und fanden an nichts so großes Vergnügen wie an einem Herumbalgen im Schnee; sie weigerten sich, in die für sie gebauten Zwinger zu gehen, wälzten sich lieber im Schnee umher oder legten sich auf irgend eine dunkelgefärbte Unterlage, wie Kohlersäcke. Bestimmte Charakterzüge der wilden arktischen Spezies waren in ihnen deutlich zu erkennen, ja selbst Spuren ihrer Abstammung vom Wolf. Gwen besaß eine ausgeprochene Wolfsnatur und Bütiglosigkeit und hat dies als Erbe auch ihrem Sohne Terror mit auf die Welt gegeben. So wurde einmal versucht, Gwen den Maulkorb anzulegen, als sie von einem Jagdausflug im Pinguingeniste zurückkehrte, doch sie wurde bei ihren Versuchen, den Maulkorb loszuwerden, fast wahnhaftig, sprang und wälzte sich mit einer solchen Schnelligkeit umher, daß wir ihr mit den Augen

Die Tätigkeit der Regierung auf diesem Gebiete muß von der Gesamtheit unterstützt werden, denn sie kommt in ihren Ergebnissen der gesamten Bevölkerung zugute, vom Industriellen bis zum Arbeiter, vom Großkaufmann bis zum kleinsten Gewerbetreibenden, also für jede — vielleicht mit Ausnahme der Beamenschaft, die auf ihre festen Bezüge angewiesen, von der Flutwelle des Fremdenverkehrs allein nicht berührt wird. Ein deutliches und überzeugendes Beispiel, wie weit der Fremdenverkehr in den Organismus der Gesamtheit eingreift, bot eine jüngst im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses ausgesprochene Bemerkung über die traurige Lage der Glasarbeiter in Nordböhmen, von der ein Redner behauptete, daß sie in allen Ländern eine gleich triste sei. Durch den Hinweis auf die Glasarbeiter in Wien, wo ausschließlich der Fremdenverkehr eine ganz erheblich bessere Lage der Arbeiterschaft in diesem Industriezweige erzielt, konnte der Wert des Fremdenverkehrs für die Arbeiterschaft in überzeugendster Weise konstatiert werden.

Es ist also keinem Zweifel unterworfen, daß alle Kreise der Bevölkerung an dem Aufblühen des Fremdenverkehrs interessiert sind und darum erwächst auch für alle die Pflicht, durch liebevolle Aufmerksamkeit für die berechtigten Wünsche der Fremden, durch Höflichkeit und Liebenswürdigkeit diese an das Land zu fesseln und jeder muß in seinem Wirkungskreise mithelfen, daß Unhöflichkeit, Verachtung und Verlachen fremder Personen verschwinden. Schon in der Schule hat diese Ausklärung und Belehrung in diesem Sinne einzusehen und den empfänglichen Kinderseelen muß die Empfindung für diese Pflicht der Allgemeinheit schon zu einer Zeit eingeimpft werden, wo sie dauernd für das ganze Leben sich festsetzt. Diese Erziehungsarbeit muß schon in der Volksschule beginnen, in den Bürger- und Mittelschulen, den gewerblichen und Fachschulen fortgesetzt werden und ganz besonders in jene Kreise bringen, welche mit dem Fremden durch ihren Beruf in direkten Kontakt kommen. Diese durchgreifende

faum folgen konnten; es blieb uns also nichts weiter übrig, als den Maulkorb wieder abzunehmen.

Der Kampf um die Führerrolle war nicht so blutiger Natur wie sonst unter solchen Hunden. Des alten Scamps Autorität wurde niemals ernstlich angefochten, obwohl Trip und Wolf gelegentlich um diese stritten. Scamp war nicht der schwerste und stärkste Hund, doch besiegte er alle mit seiner ungestümten Natur. Die Hündinnen waren sehr eifersüchtig und fähig, ihnen nicht gehörige Würze auszufressen. Andererseits aber waren sie gute Mütter. Ein Wurf fiel an Bord der "Rimrod" auf ihrer Fahrt nach Süden. Nach unserer Landung wurde einer der Junghunde durch den Einsturz eines Gebäudes während eines Schneesturmes getötet und der tote Körper weit hinaus auf die Bergseite geworfen. Doch Possum, die Mutter, fand ihn und legte sich einen ganzen Tag neben dem toten Sprößling nieder. Obwohl etwas bissig und streitfertig untereinander, hingen die Hunde sehr an uns. Sie ertrugen die erbste Züchtigung für Unarten, waren jedoch unsere alten Freunde, wenn die Lektion vorüber war.

Die in der Antarktis geborenen Hunde waren selbstvertrauliche kleine Dinger. Nur wenige Wochen alt kamen sie schon aus dem Zwinger heraus, ließen in den Schnee und besaßen in lustiger Verachtung jedes Störenfriedes. Eine lange Zeit erhielten sie ihr Trinkwasser in Gestalt von Schnee; als der Sommer kam und wir ihnen Wasser verabreichten konnten, wußten sie anfanglich nicht, wie mit diesem umzugehen war. Sie lernten es aber bald schäzen und als die wertvollste aller Gaben betrachten,

Arbeit aller wird im Leben die besten Früchte tragen, die staatliche Fürsorge für den Fremdenverkehr wird dadurch auf guten Boden fallen und für die Gesamtheit die besten Früchte tragen. Der Gedanke muß in jedem erweckt und lebendig erhalten werden, daß der Fremde kein Ausbeutungsobjekt ist, sondern beanspruchen darf und muß, seine Eigenart respektiert zu sehen. Das Benehmen der Bevölkerung muß ihn sympathisch berühren, doch darf diese hierin wieder nicht zu weit gehen, denn die Bewahrung ihrer Art und ihres Wesens bildet einen wertvollen Reiz für den Fremden, der seine Kenntnis von Land und Leuten eben an ihrer Eigenart, an ihren Sitten und Gebräuchen zu erweitern sucht. Der Fremdenverkehr darf daher auch nicht zerstörend auf diese einwirken, denn dann wäre er nicht wert, vom Staate gefördert zu werden.

Diese Grundgedanken müssen in das Bewußtsein der Bevölkerung übergehen und auf jedem Wege in dieser verbreitet werden. In Versammlungen muß der gute Same ausgestreut werden und auch der Presse fällt eine wichtige Mission zu, die Ausklärung und Belehrung in diesem Sinne zu verbreiten. Und noch ein Organ hat hier an dieser bedeutenden Aufgabe mitzuwirken, ein Organ, das in den Kreisen der Landesverbände wiederholt begehrte wurde und das geschaffen werden soll: die Fremdenverkehrs-Instruktoren. An verschiedenen Stellen — zuletzt in einem ausgezeichneten Referat des Handelskammersekretärs Dr. Chudaczeck im Landesverband für Fremdenverkehr in Deutschböhmen — wurde der Regierung nahegelegt, Fremdenverkehrs-Instruktoren aufzustellen, denen die Aufgabe zufiele, bestimmte Gebiete in bezug auf Fremdenverkehrs-einrichtungen, Hotelanlagen zu kontrollieren, Nebelstände der Behebung zu führen usw. Der Grundgedanke dieser Institution ist richtig, aber die Ausführung desselben schlägt einen unrichtigen Weg ein: es sollen dies keine Inspektoren, keine Amtspersonen mit gewissermaßen polizeilicher Amtsgewalt sein, sondern Instruktoren sein, die nicht amtlich bestellt

denn Futter war überreichlich vorhanden. Im Spätsommer, als der Schnee fast geschmolzen war, und der See an der Hütte wieder zuflor, herrschte eine Art Wassernot. Wir hatten keine Zeit das Eis aufzubrechen und ihnen mehr als einmal im Tag Wasser zu verabreichen. Sie wurden dann in der Sonne ziemlich durstig, und einige von ihnen legten erstaunliche Intelligenz bei ihren Bitten und der eigenen Beschaffung von Wasser an den Tag.

Eines Tages hörte ich, als ich die Hütte verließ, Roland wütend bellen. Er war eine ziemliche Entfernung vom Hause angeseilt und ich kümmerte mich eine Zeitlang nicht um das Gebell. Als ich aber schließlich aufmerksam wurde und nach ihm schaute, hob Roland mit der Schnauze den Wassernapf hoch und schwenkte ihn wild in der Luft umher.

Ein alter Hund, Wolf, war derart vom Werte des Wassers überzeugt, daß, wenn er seine Schüssel voll erhielt, er sie nicht sofort leerte, sondern sich etwas für späteren Bedarf aufhob. Ja, er versuchte sogar das Wasser einzugraben, wie dies Hunde gewöhnlich mit ihrem Futter tun. Er hob die Schüssel vorsichtig mit der Schnauze hoch, legte sie in ein Loch und scharrete Sand darüber. Natürlich verlor er sein Wasser; der Versuch verdiente eigentlich einen besseren Erfolg.

Auch bei ihren Hezen gingen sie sehr intelligent vor. Sie erlaubten sich mehr Freiheiten mit der hilflosen Weddel-Robbe, als mit dem behenderen und mehr zum Parieren aufgelegten Krabbenfresser, und vom Seeleoparden wußten sie ganz genau, daß man diesen am besten ungeschoren läßt. Sie

Durch die Post bezogen:	
Vierteljährig . . . . .	K 8-20
Halbjährig . . . . .	K 8-40
Jahrlängig . . . . .	K 12-80
Für Gissi mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich . . . . .	K 1-10
Vierteljährig . . . . .	K 3-—
Halbjährig . . . . .	K 6-—
Jahrlängig . . . . .	K 12-—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfandsgebühren.	
Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.	

werden, sondern aus dem Kreise der Interessenten heraus zu wählen und von diesen als autoritäre und sachverständige Fachmänner zu betrachten wären. Diese richtig zu wählen und in ihren Wirkungskreis einzuführen, wäre eine Aufgabe der einzelnen Landesverbände, und der Erfolg und Wert dieser Institution steht wohl außer Frage.

Ich komme nun zum zweiten Teile meines Themas, zu der Erziehung der Bevölkerung für die qualifizierten Dienste im Fremdenverkehr. Hier hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten bereits wirksam und mit sichtbarem Erfolg vorgearbeitet, indem es in verschiedenen Gebieten Kurse für Gastwirtschafts-, Hotel- und Küchenbetrieb einführte, die zum Teil sehr lebhaften Zuspruch fanden. Besonders die Küchenkurse hatten sich einer lebhaften Frequenz zu erfreuen und dürften wertvolle Verbesserungen im Gastgewerbebetriebe erzielen. Besondere Aufmerksamkeit soll den Kursen für Hoteleinrichtung und Betrieb weiterhin gewidmet werden, von denen eine erhebliche Erhöhung des Niveaus desselben zu erhoffen ist. Die Kurse werden durch bewährte Instruktoren fortgesetzt und der Wanderunterricht wird alle Gebiete Österreichs umfassen.

Eine wertvolle Einrichtung im Sinne unserer Bestrebungen hat vor kurzem die Verwaltung des Österreichischen Lloyd geschaffen, Instruktionskurse für ihre Schiffsoffiziere, Beamten und Schiffspersonal, in welchen diese in alle notwendigen Kenntnisse für die praktische Fremdenverkehrsförderung eingeführt werden. Diese Kurse umfassen die praktische Propaganda für die österreichischen Reiseländer, Auskunftserteilung über Verkehrsverhältnisse, Zollwesen usw. welche die Lloydbeamten erfolgreich bei den Passagieren ihrer Verkehrslinien verwerten können. Diese Einrichtung darf als mustergültig bezeichnet werden und es wäre wünschenswert, wenn andere große Verkehrsanstalten dem Beispiel des Österreichischen Lloyd folgen würden.

Ein weiteres Gebiet der Tätigkeit finden wir in der vorbereiteten Einführung von Kursen für Wintersportführer und Führer für Wintertouren, die bei der erfreulichen Entwicklung des Wintersports und des winterlichen Touristenverkehrs einen bedeutenden Aufschwung dieses Gebietes des Fremdenverkehrs verbürgen.

Damit wären die Maßnahmen erschöpft, welche mithelfen sollen, die Bevölkerung für den Fremdenverkehr zu erziehen, womit der so notwendige Aufschwung auf allen Gebieten der Volkswirtschaft nach besten Kräften gefördert werden soll. Es sollen im Sinne dieser Bestrebungen alle Einrichtungen und Betriebe für Fremdenverkehr verbessert werden, um so eine gesunde Entwicklung desselben zu sichern. Eine künstliche Forcierung desselben wäre von Nebel, denn nur Hand in Hand mit der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs können wir einen erheblichen und für die gesamte Bevölkerung segens-

haften in Paaren oder Meuten und wurden dadurch leicht mit den Pinguinen fertig. Diese Vögel besaßen ergiebige Verteidigungswaffen, doch die Hunde hatten es bald heraus, wie sie sicher zu packen waren. Während einer der Hunde sich Bissier gegen Bissier mit dem Pinguin beschäftigte, rannte ein anderer hinten herum und packte den Vogel am Bein. Einige frechere Hunde bedurften dieser Sekundanten nicht, sondern warteten auf eine Gelegenheit, den Pinguin am Halse zu nehmen. Ein kräftiger Biß und der Kampf war zu Ende, doch die Hunde ließen ihr Opfer liegen und nahmen sich einen frischen Vogel vor.

Nachdem die Hunde begriffen hatten, daß die Pinguinheze eine strafbare Handlung war, nahmen sie Zuflucht zu einer List. Sie verstanden, sich so auf ihre Jagdausflüge zu begeben, daß keiner von uns etwas merkte, und wir hörten davon erst etwas, als von fern ihr Geläut bei Umstellung ihres armen Opfers herübertönte. Obwohl sie nur einen schwachen Schimmer über die Wirkung des Schießpürgels hatten, hielten sie sich voller Angst von den Flinten fern. Besonders Daisy und Gwen wußten, daß man mit einem Gewehr auch aus der Entfernung treffen kann, und daß eine Flucht zwecklos ist; sie schlichen sich davon, wenn der erste Schuß fiel, und versteckten sich und die Hütte.

Daisy war eine eingefleischte Jägerin und nahm regelmäßig ihre Kinder mit, um ihnen früh den Wert der eigenen Beköstigung beizubringen. Doch dieser natürliche Hang führte — darüber kann kein Zweifel herrschen — zu einem schmerzlichen Tode. Sie nahm einmal ihre ganze Familie auf einen Jagdausflug auf das Packeis mit. Dieses

reichen Fremdenverkehr erzielen. Daraan mitzuwirken ist Pflicht aller, die in der Entwicklung des Fremdenverkehrs einen wertvollen Teil unseres staatlichen Gelebens erblicken und in diesem Sinne für das Wohl der Gesamtheit zu wirken berufen sind.

## Südslawische Bestrebungen.

Der ungarische Ministerpräsident wird in den nächsten Tagen nach Ischl reisen, um dem Kaiser über den Rücktritt des Banus von Kroatien Bericht zu erstatten. Der Kaiser wird die Demission des Banus voraussichtlich nicht annehmen, und es steht außer Zweifel, daß der kroatische Landtag aufgelöst werden wird, sobald die kroatisch-serbische Koalition auf ihren Forderungen beharrt. Wie es scheint, wollen es beide Teile auf eine Kraftprobe ankommen lassen, indem die Koalition einer Parlamentarisierung der kroatischen Landesregierung strebt, der Banus aber sich dem widerstellt. Die gleichen parlamentarischen Bestrebungen machen sich übrigens auch bereits im bosnischen Landtag geltend, und zwar in Formen, die auf den Stand der südslawischen Frage ein sehr interessantes Licht werfen. In dem Augenblicke, wo die bosnische Regierung den Gesetzentwurf betreffend die freiwillige Kmetenablösung im Landtag eingebracht hat, haben sich die serbische und die kroatische Nationalpartei zu einer Koalition zusammengeschlossen, die die Kroaten und Serben des Landes als einen einheitlichen nationalen Faktor erklärt und die obligatorische Kmetenablösung fordert, die angeblich der bestehenden Besitzverhältnisse die Expropriation des moslematischen Elements bedeuten würde. Wichtiger ist jedoch die Stellung der neuen Koalition in Bosnien zur südslawischen Frage. Während die katholisch-kroatische Partei in der letzten Landtagssitzung in einer offiziellen Erklärung die Vereinigung Bosniens mit Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Istrien und Zinne forderte, protestierte die Koalition aufs heftigste dagegen. Der Unterschied in den Auffassungen der beiden Gruppen besteht darin, daß die katholisch-kroatische Partei in Ugram das Zentrum der südslawischen Organisation erblickt und damit in ihr von vorneherein den Kroaten das Übergewicht verschaffen will, während die bosnisch-serbisch-kroatische Koalition das Südslawentum von Serajewo aus politisch organisieren will, und zwar unter serbischer Führung. In beiden Auffassungen liegen die Keime einer selbständigen Staatenbildung. Während aber nach der Auffassung der katholisch-kroatischen Partei diese Neubildung sich hauptsächlich gegen das Zentrum der Monarchie (Küstenland, Krain, Steiermark) entwickeln soll, schimmert durch das Programm der

brach aber ab, und alle Hunde wurden für verloren gehalten. Doch wenige Tage später kehrten sie alle zurück, augenscheinlich nach einer Reihe böser Erlebnisse, denn ihre Gesichter waren mit Blut und Seesalz bedeckt. Durch diese Rettung nur noch mutiger gemacht, begab sich Daisy wieder zur Jagd auf das Packeis und nahm diesmal Roland mit. Übermals trieben die Schollen ab. Roland kehrte zurück, doch Daisy sahen wir niemals wieder.

Wenn wir die Hunde mit uns auf das Genie nahmen, gaben sie sich ein höchst tugendhaftes Aussehen und betrachteten die Pinguine mit einer Gleichgültigkeit, als ob sie keine Ahnung hätten, wofür die Vögel gut sind. Wurden sie beim Schikanieren der Pinguine ertrapt, so rannte Scamp sofort nach Hause in seinen Zwinger und saß dort in einer Stellung, die angeben sollte, daß er überhaupt nicht draußen gewesen war; seine unschuldige Miene stand in einem seltsamen Kontraste zu der Tatsache, daß sein ganzer Körper mit Blut bespritzt war.

Anmerkung der Redaktion: Der vorstehende Artikel ist dem 3. Bande des berühmten Reisewerkes Shadletons, das unter dem Titel: "21 Meilen vom Südpol" eben im Verlag von Wilhelm Süsserott, Berlin B 30, erschienen ist, entnommen worden. Er enthält die wissenschaftlichen Ergebnisse der todesmutigen Expedition in durchaus populärer Form und wird als geschlossenes Ganzes auch einzeln abgegeben. Das schön illustrierte Werk liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus.

serbisch-kroatischen Koalition sehr deutlich der Gedanke an eine staatsrechtliche Zusammenfassung des gesamten Serbentums.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Borromäusenzylka und kein Ende.

In Nordböhmen ist massenhaft eine Ansichtskarte verbreitet, die eine bildliche Darstellung des Abwehrkampfes des deutschen Volkes gegen die Borromäusenzylka enthält. Von der Staatsanwaltschaft ist die Karte wegen Beleidigung des Papstes konfisziert worden. — Zahlreiche Stadtvertretungen in Nordböhmen beschlossen als Antwort auf die Enzyklika, den kirchlichen Feiern künftig fern zu bleiben.

#### Rückwirkende Kraft der Pensionserhöhungsgesetze.

Die, wie gestern gemeldet, amtlich verlautbarten Gesetze, betreffend die Erhöhung der Ruhegefüsse der Staatsbeamten und Staatslehrpersonen, der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen Zivilstaatsbediensteten, sowie der Gendarmeriemannschaften, ferner der Witwen nach Staatsbeamten u. s. w. treten mit 1. Jänner 1910 in Wirklichkeit, haben also rückwirkende Kraft.

#### Die slawische Einigkeit.

"Ruskoje Slovo" in Moskau meldet: Der Krakauer Bürgermeister Dr. Leo wurde davon benachrichtigt, daß die "Neue slawische Gesellschaft der Kultur" eine Adresse für die Krakauer Grunwaldfeier vorbereitete. Dr. Leo habe jedoch erklärt, er werde nicht erlauben, daß bei der Feier eine Adresse aus Russland verlesen werde. Auf den Einwand, daß infolgedessen die Entsendung einer Abordnung der hiesigen Gesellschaft für slawische Kultur unterbleiben werde, habe Dr. Leo geantwortet: "Um so besser. Es ist überhaupt weder wünschenswert noch vorteilhaft, daß russische Abordnungen hieher kommen, da sich Österreich am Vorabende eines Krieges mit Russland befindet."

#### Ein tschechischer Landsmannminister.

Der "Czas" verzeichnet das in tschechischen politischen Kreisen kursierende Gerücht, wonach Hofrat Paroubek als tschechischer Landsmannminister in das Kabinett Biederth berufen werden soll.

## Ausland.

#### Die Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien.

In dem gestern vormittag abgehaltenen Ministerrat erstattete Staatsrat Patschus Bericht über den Verlauf der gestrigen Sitzung der Handelsvertragsdelegierten, worauf die endgültigen Instruktionen für die serbischen Delegierten formuliert wurden. — Ministerpräsident Patsch und der Minister des Äußern Milowanowitsch treten bereits morgen ihren Sommerurlaub an.

#### Manöver in der Türkei.

Den Blättern zufolge sollen gegen Mitte September zwischen Adrianopel und Rodosto unter dem Kommando des Kriegsministers Manöver stattfinden, woran 40.000 Mann des zweiten und dritten Korps teilnehmen werden. Auch General von der Goltz soll eingeladen werden.

#### Türkische Rüstungen.

Die "Sabah" erfährt, daß das Kriegsministerium infolge der Kriegsvorbereitungen Griechenlands an der Grenze entsprechende Vorsichtsmaßregeln angeordnet habe.

#### Der Bormarsch der Truppen in Albanien.

Sicherer Nachrichten zufolge überschritten die Truppen des Oberkommandanten von Albanien bereits die Grenze des Wilajets Skutari. Die katholische Bevölkerung verhält sich überall ruhig, außer in Schala, wo in den letzten Tagen Plänkeleien mit türkischen Vorposten auf den Übergängen von Nikai stattgefunden haben; doch auch hier ist wieder Ruhe eingetreten. Nach bei der Pforte eingelaufenen

# Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 29

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmark“ nicht lösbar.

1910

## Frau Boes Rache.

Roman von Heath Hosken. — Einzig autorisierte Bearbeitung von Hans von Wenzel.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung und Schluss.

„Und dann mit Ihrer Erlaubnis einen oder zwei der Hotelangestellten sprechen.“

„Natürlich, ganz nach Ihrem Belieben.“

„Uebrigens, welche Nummer wohnt Mr. Milner in Grosvenor Road?“

„Grosvenor Road 40a. Aber Sie werden Milner doch nicht bemühen wollen?“

Trotz der größten Anstrengung konnte er nicht verhindern, daß seine Stimme bei seinen Worten zitterte.

„O nein, nein!“ war Mr. Patons Antwort; ob wohl er sich im Gegenteil vornahm, den Künstler und zwar sehr bald aufzusuchen.

Mr. Patons Unterreibung mit Louise Beringer sagte ihm wenig Wichtiges. Die Lady war, nach Angabe der Boe, fast den ganzen Tag unterwegs gewesen, um Einsläuse zu machen. Sie hatte Sir Godfrey zuletzt um sechs oder sieben Uhr ungesähr gesehen, hatte dann allein auf ihrem Zimmer diniert und war, ohne irgendwelchen Grund anzugeben, gegen halb acht ausgegangen — wie die Beringer vermutete, um Freunde aufzusuchen. Die Herrin war in ihren Handlungen meist unberechenbar und machte ihre Dienerin nie zu ihrer Vertrauten.

Mr. Paton sprach mit Collier, der ihm mit anderen Worten ungefähr das gleiche mitteilte. Dann verbreitete sich der Diener über die Erregung, die sich seines Herrn bemächtigt hatte, als er hörte, daß seine Gattin während der Nacht nicht in das Hotel zurückgekehrt sei. Auch erzählte es ausführlich, was telephonisch und ich telegraphisch erlebt worden war.

„Wir werden unser möglichstes tun, Sir Godfrey,“ wiederholte der kleine Mann, bevor er sich empfahl. „Im übrigen können Sie sich durchaus auf mich verlassen. Ich werde Ihnen so schnell wie möglich Bericht erstatten. Also beunruhigen Sie sich nicht weiter.“

Brooke bedankte sich herzlich. Ihm war jetzt viel leichter zumute.

Vor dem Hotel bestieg Mr. Paton einen Wagen. Während der Fahrt sagte er halblaut zu sich selbst: „Ich will mich am nächsten Baum aufhängen lassen, wenn dieser Afrikaner nicht viel mehr weiß, als er sich auszusagen traut. Na, wir werden dieser mysteriösen Sache schon auf den Grund kommen.“

### 25. Kapitel.

In einem kleinen Zimmer von Scotland Yard, das sich in seiner Nächternheit sofort als ein Amtszimmer charakterisierte, saßen zwei Männer gegenüber.

„Es ist das sonderbarste Geschäft, das mir je vorgekommen ist,“ sagte Mr. Paton. „Ich muß gestehen, es lädt sich schwer etwas herauszukriegen. Was meinen Sie, Booker?“

„Verteufelte Geschichte!“ bemerkte Booker, in starkem Pennsylvania Akzent. „Kann der Sache bis jetzt auch noch keinen Reiz abgewinnen. Aber eins ist mir klar: So können Sie nicht weiter arbeiten!“

„Das stimmt! Aber wir müssen doch vorwärts kommen. Und deshalb wollte ich gern mit Ihnen sprechen.“

„Na denn los!“ sagte Mr. Booker, sog behaglich an einer langen Zigarette und sah den kleinen Mann väterlich wohlwollend an.

Mr. Booker war in seiner ganzen Erscheinung ein ichtiger Amerikaner. Groß, schlank und eckig. Sein lose sitzender Gehrock hing ihm am Körper wie ein Priesterkleid. Sein niedriger, nach unten gebogener Kragen und sein Vincenz ver vollständigten diesen Eindruck. Er war aber einer der gewieitesten Beamten im Polizeidienst von New York und ein persönlicher Freund Mr. Patons. Die beiden hatten schon bei den sonderbarsten Affären miteinander gearbeitet.

„Mir scheint,“ sagte Mr. Booker, „Sie stehen da vor einer dicken Mauer. Aber nur Tatsachen beweisen, verstehen Sie.“

„Alle neun Donner! Habe ich nicht etwa Tatsache gebracht?“ Er verfiel in Mr. Bookers amerikanischen Dialekt.

„Was Sie gebracht haben, ist alles nicht zehn Cent wert,“ erwiderte der Yankee. „Soweit ich sehe kann — und ich sehe gewöhnlich weiter wie ihr alle zusammen — besitzt Ihr noch nicht ein halbes Bein, auf dem Ihr stehen könnt. Ihr habt keinerlei Argument gegen die Frau erbracht, nicht wahr?“

„Stimmt,“ erwiderte Mr. Paton.

„Auch keines gegen den würdigen Ehemann, nicht wahr?“

„Das stimmt auch,“ gab der Engländer zu.

„Doch —“

„Kommt mir nicht immer mit Euren vermaledeiten „doch“. „Sie sagten mir, daß diese Lady Brooke verschwunden ist. Na, sowas kommt häufig genug vor. Sie war in keinem Krankenhaus zu ermitteln, hatte auch keine Ursache, Selbstmord zu begehen. Sie war ganz gesund, war schön, glücklich, hatte keine Sorgen, besaß alles was sie an das Leben fesselte. — Es muß ihr doch auch viel gegolten haben, einen so schönen Titel zu bekommen und die Gattin eines Mannes wie dieser Lord Godfrey — Sir Brooke — oder wie der Kerl sonst heißt — zu sein —“

„Aber Verehrtester,“ warf Paton ein, „kommen wir doch zur Sache.“

„Das ist ganz meine Ansicht. Lassen Sie mir nur Zeit dazu. Ich wäge meine Worte. Ihr Burschen — seid immer so furchtbar hastig. Nur kaltes Blut. Geduld! — Dreimal Geduld! — Also ich sage Ihnen: die einzige Erklärung für ihr plötzliches Verschwinden ist —“

„Ein Mann!“

„Das stimmt; ein Mann. Und nun frage ich Sie, Paton, mein Sohn: Wo haben Sie Ihre Beweise dafür? Sie haben keine. Nicht einen einzigen Beweis haben Sie, nicht einen halben, nicht einmal eine elende Indizie. — Patons Beweise!“ Er lachte hell auf. „Sie hatten immer welche, lieber Paton, nicht wahr? Bei allen Gelegenheiten! Aber sie erwiesen sich leider auch immer als falsch.“

„Sie übertreiben,“ sagte Mr. Paton und errötete vor Ärger. An die Mißgriffe erinnert man sich immer wieder — das kannte er schon — die Treffer dagegen gerieten schnell in Vergessenheit. Namentlich bei gewissen Kollegen, unter denen Mr. Booker aus New York keinesfalls der lechte war.

„Es ist doch Tatsache,“ fuhr er fort, „daß ich nach meiner heutigen Unterredung mit Sir Godfrey Brooke manches Wichtige in Erfahrung gebracht habe.“

„Der dritte Punkt scheint mir der einzige wichtige,“ erwiderte der Amerikaner unbarmherzig, „im übrigen haben Sie keinen Schimmer.“

„Und ich behaupte, daß alle drei Punkte zu dieser Sache gehören,“ entgegnete Paton mit Bestimmtheit, „und zwar —“ er sprach leiser und sah sich mit gewohnheitsmäßiger Vorsicht überall um, obwohl er hier vor Lauschern absolut sicher war — „bin ich der Ansicht, daß Sir Godfrey Brooke während der ganzen Zeit von seiner Frau zum Narren gehalten worden ist, und daß die Lady einfach mit ihrem Liebhaber durchgebrannt ist.“

„Gi der Lausend! Diese Behauptung können Sie aber auf keinen Fall aufrecht erhalten!“ sagte Booker.

„Wer weiß! Lady Brooke ist sehr oft mit einem Manne gesehen worden,“ erwiderte Paton. „Außerdem habe ich eine Menge Material über sie gesammelt, das meine Meinung zu bestätigen scheint. Denken Sie nur: fast zwei Jahre lang war sie sich selbst überlassen. Sie war jung, hübsch und reich. Frauen sind eben Frauen; die Erfahrung macht man immer wieder. Sir Godfrey hatte z. B. nicht die leiseste Ahnung davon, daß seine Gattin gestern nachmittag nach Hatchington gefahren ist. Sie sehen, daß habe ich auch herausbekommen. Selbst die Bedienten wußten nichts von der Fahrt, mit Ausnahme einer Dienerin, und diese Dienerin hat sie bestochen, um sie zum Schweigen zu veranlassen. Ist das die Haltung einer Frau, die nichts zu verbergen hat? Und dann Booker, ihr Bankkonto. Was heißt das? Sie hat gestern jeden Penny, den sie besaß, mit Ausnahme einiger Pfund,

die sie anstandslos stehen ließ, einzupacken. Zu welchem Zweck, frage ich? — Ist das nicht sonnenklar?“

„Wenn ich Ihnen raten kann, so teilen Sie Sir Godfrey noch nichts über ihre Vermutungen mit. Ermitteln Sie nur erst den Aufenthalt der Dame. Ich würde, nach allem, was Sie mir gesagt haben und nach meinen eigenen Folgerungen die Angelegenheit von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus betrachten.“

Paton blickte seinen Kollegen mit unverhohler Neugier an.

„Nun und von welchem?“ fragte er begierig.

„Ich würde weit eher annehmen, daß Ihr Sir Godfrey selbst etwas mit der Angelegenheit zu tun hat!“

„Um Himmels willen! Inwiefern?“

„Ich meine, es würde mich gar nicht überraschen, wenn der Beweis erbracht würde, daß er sich selbst seiner Gattin entledigt hat.“

„Großer Gott, Booker, was sagen Sie?“

Der Amerikaner ruchte eifrig an seiner Zigarre.

„Denken Sie nur darüber nach — denken Sie darüber nach, dann werden Sie schon herausfinden, was ich meine. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich in erster Linie eine glaubwürdigere Erklärung der ganz unnötigen Automobilfahrt zu erlangen suchen. Haben Sie diesen Mister Milner gesprochen?“

„Nein.“

„Da haben Sie etwas versäumt.“

„Wahrhaftig! Ich glaube, Sie könnten recht haben, Booker,“ rief Mr. Paton aus. „Das hätte ich mir auch sagen sollen!“

„Wenn Sie vorsichtig zu Werke gehen, können Sie eine Menge aus Mr. Milner herausbekommen. Sie sagten doch, daß er und Sir Godfrey sehr intime Freunde sind, nicht wahr?“

„Ja, sie waren, wie er mir mitteilte, immer die besten Kameraden.“

„Wenn am Ende dieser Freund . . . solche Fälle sind schon oft vorgekommen,“ sagte der Amerikaner geheimnisvoll. „Man weiß nie, was sich in dieser verdrehten Welt alles ereignen kann.“

„Was haben Sie? Worüber denken Sie jetzt nach?“ fragte Mr. Paton schnell.

„Über gar nichts, lieber Paton,“ erwiderte der Yankee. „Mir fiel nur so manches eigenförmliche Zusammentreffen aus meiner Praxis ein. Aber das hat nichts zu sagen. Sie müßten jedenfalls Ihrer Entdeckung, daß Lady Brooke gestern nachmittag im geheimen in „The Laurels“ war, mehr auf den Grund zu kommen suchen. Haben Sie nicht ermitteln können, was sie dort getrieben hat?“

„Sie hat eine Menge Briefe zerrissen,“ antwortete Paton.

„Schrieb sie auch welche?“

„Das konnte ich nicht herauskriegen. Es scheint, daß sie nur zu dem Zweck in Hatchington war, ihre Korrespondenzen zu vernichten und einige Sachen einzupacken.“

„Einzupacken? Nahm sie die Sachen mit zur Stadt?“

„Nein; sie bestellte nur ihr Haus. Sie sehen: Alles spricht für meine Annahme. Wissen Sie übrigens, daß es heute nacht da unten furchtbar gebrannt hat? Hier! Lesen Sie mal.“

Und Mr. Paton reichte dem Amerikaner das Exem-

plar der Guildford Tribune, das den Bericht über das ausgebrannte Feuer in Glands Lane, Hatchington, enthielt.

Booker las aufmerksam.

„Sehr eigenartig, daß sie heimlich erst dorthin gefahren sein soll, dann wieder nach der Stadt zurückgekommen und endlich verschwunden ist. Und andererseits wieder, daß Sir Godfrey in derselben Nacht eine geheimnisvolle Fahrt an den gleichen Ort unternahm, und — dieses Großfeuer, das beinahe gleichzeitig ausgebrochen ist. Nein, Paton, mein Freund, hier gibt es keinen Zweifel. Ich würde an Ihrer Stelle, ehe ich irgend etwas anderes unternahme, Mister Fred Milner auszuforschen suchen. Wie denken Sie darüber?“

Mister Paton sah auf die Uhr.

„Heute abend ist es schon ein wenig spät,“ sagte er mehr zu sich selbst, als zu seinem Kollegen.

„Unsinn!“ erwiderte der Amerikaner, ich würde es auf alle Fälle versuchen.“

„Gut, dann will ich es tun,“ sagte Paton kurz entschlossen. Wo treffe ich Sie, Booker?“

„Ich bin müde. Ich gehe nach Hause schlafen,“ sagte der Amerikaner gähnend. Sollten Sie mich in irgend einer Weise brauchen, so kommen Sie herunter und wecken mich.“

Milner hatte nichts mehr von sich hören lassen. Das war sicher schon ein Grund zu großer Beunruhigung. Milner war daher sieberhaft gespannt, endlich Nachricht zu bekommen. Aber ob er gleich imstande gewesen wäre, sie durch das Telefon zu erlangen, war es ihm vor Bedängstigung und Schrecken nicht möglich, an den Apparat zu gehen.

Milner saß zusammengekauert in einer Sofaecke. Sein ganzer Körper wurde vom Fieberfrost geschüttelt. Seine Zähne klappten. Er fing an, Visionen zu haben, sah grinsende Gesichter im Schatten und vernahm von allen Seiten höhnende Stimmen. Sein Verstand war offenbar nicht mehr ganz klar.

Und dann, mitten hinein in diese furchtbaren Gaukelsbilder, ertönte auf einmal eine menschliche Stimme — rauh, bestimmt hart:

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen.“

Der Maler fuhr empor; er taumelte und sah mit einem blöden, halb trunkenen Ausdruck in Hollons Gesicht.

„Ich sagte dem Herrn, Sie schließen schon und ich dürfte Sie nicht wecken. Er bestand aber darauf und meinte, die Sache sei von grösster Wichtigkeit.“

„Wie heißt der Mensch?“ fragte Milner konfus.

„Hier ist seine Karte Sir.“

Milner nahm sie mit zitternder Hand und las wie durch einen Nebel: Mr. Lewis Paton, Kriminalbeamter, Scotland Yard SW.

Mit übermenschlicher Anstrengung raffte sich der Künstler auf.

Eine große, fast unnatürliche Ruhe überkam den Künstler. Es war genau, als ob sein Nervensystem, sein ganzes Empfinden plötzlich taub und stumpf geworden wären. Solch ein psychologisches und physiologisches Phänomen ist öfter schon zum Beispiel bei Mörfern am Morgen ihrer Hinrichtung beobachtet worden. Durch eine derartige Erscheinung wird die Welt mitunter in Erstaunen gesetzt, wenn sie erfährt, daß ein seiger hinterlistiger Spitzbube wie ein Held oder wie ein christlicher Märtyrer gestorben ist.

Milner ordnete seinen Anzug und ließ den kleinen Mann von Scotland Yard eintreten. Seine feinen Züge waren bleich, seine Augen weit geöffnet, aber sie zeigten einen festen Blick.

Mister Paton verbeugte sich und murmelte eine konventionelle Entschuldigung wegen der Störung zu so später Stunde. „Wie ich vermute, wissen Sie, in welcher Angelegenheit ich komme?“

„Es tut mir leid, nicht unterrichtet zu sein. Bitte nehmen Sie Platz. Darf ich eine Zigarette oder ein Glas Whisky mit Soda anbieten?“

„Nein, danke bestens, das ist nichts für mich. Ich rauche niemals ehe ich nicht meine Geschäfte erledigt habe. Mehr als zwei Glas Whisky trinke ich überhaupt nicht am Tage. Heute habe ich mein Deputat sogar schon überschritten.“

Während er dies sagte, sah er sich und beobachtete scharf des Künstlers bleiches Gesicht.

„Natürlich haben Sie gehört, daß Lady Brooke auf mysteriöse Weise verschwunden ist, nicht wahr?“

Milner tat außerordentlich erstaunt.

„Was sagen Sie da?“ fragte er schnell.

„Ich kann mir doch nicht denken, daß Ihr Freund Sir Godfrey Ihnen keine Mitteilung von dem Ereignis gemacht hätte?“

„Ich habe heute noch keinerlei Nachricht von ihm bekommen. Ich — ich —“

„Sie waren doch ungefähr bis Mittag mit ihm zusammen?“

Fred Milner hielt den forschenden Blick der hervortretenden Augen mit erhabener Gleichgültigkeit stand. „Aber gebt mir Details, Mister Paton. Das ist ja ein harter Schlag, auch für mich, ein außerordentlich harter Schlag. Ich hoffe zuverlässiglich, daß nichts Schlimmes passiert ist.“

„Das hoffe ich auch. Uebrigens, Mister Milner, Sie kannten doch Lady Brooke genau?“

„Sie kannte ich nur flüchtig,“ sagte der Maler. „Ich bin aber ein sehr alter Freund ihres Gatten.“

Mister Paton nickte.

„Könnten Sie mich vielleicht in irgend einer Weise informieren,“ fuhr er inquisitorisch fort, „wie die Dame ihr Leben eingerichtet hatte?“

Milner zuckte mit keiner Wimper. Er blieb vollkommen ruhig.

„Alles, was Sie wollen. Aber können Sie mir nicht erst mitteilen, wie sich das Ereignis zugetragen hat? Ich nehme an, daß Sir Godfrey Sie darüber informierte.“

„Freilich!“ Und Mister Paton erzählte dem Künstler in kurzen Worten die Vorgänge.

„Es tut mir aufrichtig leid,“ sagte Milner, „aber ich kann Ihnen in keiner Weise dabei helfen. Ich begleitete Sir Godfrey nach Hatchington und lebte heute früh mit ihm zurück. Er sah mich hier ab. Das ist meine ganze Wissenschaft. Hinzusehen möchte ich noch, daß Lady Brooke, so wenig ich sie auch kannte, sicher nicht in eine Affäre mit irgend einem Mann verwickelt gewesen ist.“

„Was vermuten Sie sonst?“

„Ich vermute nichts. Wie könnte ich?“

„Natürlich,“ sagte Mister Paton, und dann wiederholte er bedeutungsvoll: „Wie könnten Sie!“

## 26. Kapitel.

All nächsten Tage wußte es die ganze Welt. Die Zeitungsreporter hatten es auskundshaftet.

Lady Brooke, die bildhübsche Frau des neuen Ordensritter, des großen Godfrey Brooke, des Weltresiden, Entdeckers, Koloniengründers — war auf höchst geheimnisvolle Art verschwunden, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.

Die Zeitungen waren voll davon. Es wurde zum sensationellen Tagesereignis. Überall hörte man darüber reden.

Milner bot seinen ganzen Mut auf und ging am Tage nach seiner Unterredung mit Mister Paton früh morgens in das Sovoy Hotel.

„Sir Godfrey ist in seinem Zimmer, Sir,“ sagte Collier. „Er hat aber befohlen, niemand vorzulassen, weil er nicht wohl ist. Die schreckliche Sache hat ihn so furchtbar mitgenommen.“

„Bestelle Sir Godfrey,“ sagte Milner fest, „daß ich ihn dringend zu sprechen wünsche.“

Collier ging und kehrte in einigen Minuten mit der Nachricht zurück, daß sein Herr Mister Milner empfangen wolle.

Dann trat der Maier zu seinem Freunde ins Zimmer. Brooke sah zum Entscheiden aus.

„Brooke, alter Junge,“ wagte Milner ihn endlich anzureden. „Ich kann dir nicht sagen, wie schmerzlich mich die Nachricht berührt hat, die ich gestern abend erfuhr.“

Brooke erhob sein hageres Gesicht. Seine Augen waren blutunterlaufen.

„Siehst du,“ sagte er dumpf, „dies scheint mir wie ein Urteil über uns — über mich jedenfalls.“

„Weshalb liebst du mich nicht rufen?“ fragte Milner. „Ich hatte ja keine Idee, ich —“ Wieder erstarb schamhaft der Strom von Lügen auf seinen Lippen.

„Ich weiß nicht,“ sagte Brooke. „Mir war nicht danach zumute. Ich — nun, ich kann es dir kaum erklären, mein Junge, aber ich wollte dem Schlag lieber allein begegnen. Sage mir nur — was denkst du? — Was kann ihr geschehen sein?“

Der Maler schüttelte den Kopf. Wohl eine Minute war er nicht imstande, ein Wort herauszubringen. Er stand unmittelbar vor dem Entschluß, Brooke die volle Wahrheit zu sagen. Aber das schwere Bekenntnis erstarb auf seinen Lippen, als der Freund von neuem die Stimme erhob:

„Ich kann es nicht vorstellen, daß je ein Mann eine Frau so geliebt haben kann, wie ich meine Di. Großer Gott, ich kann es noch immer nicht glauben, daß meinem Liebling etwas zugestossen ist. Es wäre zu grausam, zu brutal. So unberührig kann Gott nicht mit mir sein.“

„Ich würde die Geschichten nicht glauben, diesen sensationellen Zeitungsklatsch —“ Aber Brooke ließ ihn nicht ausreden.

„Und doch,“ unterbrach er feierlich, „und doch: eine innere Stimme sagt mir, Di ist tot.“

Der riesenhafte Mann weinte, daß sein ganzer Körper sich schüttelte.

Dann wandte er sich in kurzen, abgerissenen Sägen an seinen Freund. Seine Sprachweise war der volltonenden Sprache des Godfrey Brooke, den Milner kannte und liebte, so unähnlich wie möglich.

„Hast du irgend welche Nachrichten?“

Der Künstler schüttelte den Kopf.

„Nur aus den Zeitungen,“ sagte er.

Brooke runzelte die Stirn.

„Hast du Paton gesprochen?“

„Den Herrn von Scotland Yard?“

„Ja. Er hat alle hand seltsame Ideen. Trotzdem gefällt er mir. Unter anderen Umständen wäre ich geneigt, ihn darin zu unterstützen. Was hat er dir gesagt?“

„Nichts Besonderes. Es ist da sehr wenig zu sagen, und ich hatte ihm nichts zu erzählen.“

„Er ist ein ungewöhnlich scharfsichtiger Mann. Es sollte mir leid tun, wenn ich ihm so etwas wie einen Wink gegeben hätte, daß mit dem Feuer in Hatchington nicht alles ganz richtig ist.“

Milner nickte.

„Ich verstehe vollkommen,“ sagte er verdrießlich.

„Weißt du, was er mir über Di einreden möchte?“

„Du willst sagen — — du meinst . . .“ Er brach ab, weil Brooke ihn mit seinen treuen blauen Augen so durchdringend ansah, daß er nicht imstande war, die Worte zu wählen.

„Ich meine,“ brüllte Brooke, „daß er einen anderen Mann dahinter vermutet. Er glaubt, daß meine kleine Frau, meine vergötterte Di, mit einem Liebhaber davon-gelaufen ist. Und ich sage dir, Fred, du weißt doch, ich bin nicht dumm oder sentimental — ich sage dir, daß ich mein Seelenheil dafür verständne, daß meine kleine Di auch nicht mit einem Gedanken an einen andern Kerl gedacht hat! Und ich weiß, was ich sage.“

Der Maler blickte zu Boden. Er erwähnte nichts. Und dann erwachte unumstößlich der alte Entschluß in ihm: Brooke darf nie etwas erfahren — nie im Leben!

„Komm, wir wollen ein bißchen spazieren gehen,“ drängte Milner einige Minuten später. „Läßt uns ein wenig frische Luft schöpfen, das wird dir gut tun und deine Gedanken zerstreuen.“

Während der nächsten paar Tage befestigte sich Milner in seinem Entschluß. Er schwankte nicht länger. „Brooke darf nie etwas erfahren!“ Das war jetzt, wie es früher gewesen war, seine Schlachtsfarse.

Und Brooke erfuhr es auch nie; niemand erfuhr es!

Es kam eine schreckliche Zeit für den Maler. Hin und wieder schien die Wahheit unvermeidlich an den Tag zu kommen.

Ein paar Wochen vergingen. Die Polizei entdeckte nichts, und der Fall „das Verschwinden der Lady Brooke“ geriet in Vergessenheit.

Aber Brooke war nicht mehr der alte. Er lebte nur noch in der Vergangenheit und in der Erinnerung an das Weib, das sein Leben so vollständig erfüllt hatte. Diana blieb fest in seinem Herzen. Durch sein ganzes Dasein klammerte er sich an die Vorstellung, daß sie nicht tot sei, und daß sie sich eines schönen Tages wieder begegnen würden.

Er hofft darauf . . . noch bis auf diesen Tag.

Fred Milner heiratete sechs Monate nach den traurigen Ereignissen seine Eva Warren.

Brooke war zur Zeit in Südafrika. Er sandte ein prachtvolles Geschenk und kabelte seine Glückwünsche zu dem frohen Tage:

„Möchtest du so glücklich werden, wie ich es war,“ lautete die Depesche. „Gott segne euch beide. Brooke.“

Ende.

Despachen dauert die Einsammlung von Waffen im Vilajet Kossovo und im Norden des Vilajets Monastir fort. Es wurden hiebei auch einige Bomben gefunden. Einige albanesische Chefs haben sich unterworfen.

### Ende des Eisenbahnerstreik in Nordengland.

Der Ausstand der Eisenbahner ist beendet. Die Streikenden haben die Vorschläge der Eisenbahngesellschaften angenommen und werden die Arbeit sofort wieder aufnehmen.

## Aus Stadt und Land.

**Eine politische Mordtat unter Windischen.** Wie wir schon berichtet haben, wurde nach der am letzten Sonntags in Sachsenfeld abgehaltenen Cyrill- und Method-Feier der slowenisch-liberale Schuhmacher Cokan von verheerten klerikalen Bauernburschen aus bloßem Parteihasse überfallen und durch sechs Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Cokan ist inzwischen seinen Verlebungen erlegen. Diese Mordtat wirft ein grettes Licht auf die Verrohung der verheerten windischen Bevölkerung, die auch das Leben des eigenen Volksgenossen nicht schont, wenn er anderer politischer Gesinnung ist. Wir müssen uns fragen, wessen sich die Deutschen Cilli bei dem großen panslawistischen **Sokolfest**, das für den 14. und 15. August geplant ist, zu versehen haben, wenn schon Slowenen unter sich vor dem politischen Mord nicht zurückstrecken. Diese Mordtat beweist, daß die politische Fanatisierung der windischen Bevölkerung bis zur Siedehölze gediehen ist, sie beweist, daß die windische Bevölkerung in einem Zustande der Erregung sich befindet, in welchem das Ungehuerlichste, das Scheußlichste in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt ist. Angefachts dieser furchtbaren Aufregung, die in der slowenischen Bevölkerung herrscht, ist die Behörde doppelt verpflichtet, jeden Anlaß unmöglich zu machen, bei welchem sich die Aufregung der slowenischen Bevölkerung Lufi machen kann. Und schon mit Rücksicht auf die Bluttat vom letzten Sonntag hat die Behörde die Pflicht, das panslawistische Sokolfest zu untersagen, wenn sie nicht eine große und schwere Verantwortung auf sich laden will. Die slowenische Presse präjudiziert diesem Feste in Tönen, die heute schon einen überaus anfreizenden Charakter tragen. So schreibt das hiesige slowenisch-liberale Tagblatt, daß bei dem Sokolfest der Beweis erbracht werden soll, daß die Slowenen auf ihre Rechte, die sie in der Stadt Cilli haben, nicht verzichten, das heißt, daß das Sokolfest eine Demonstration gegen den deutschen Charakter, gegen die deutschen Bewohner unserer Stadt Cilli sein soll, daß die Sokolmassen, welche unsere Stadt durchziehen sollen, die deutschen Bewohner einschüchtern und sich in unserer Stadt als Herren ausspielen sollen. Die Deutschen Cilli werden sich aber irgendwelche Herausforderung nicht gefallen lassen und sie werden wie immer, wenn irgend eine Beleidigung oder Herausforderung vorkommen sollte, von ihrem Hausrat nachdrücklichst Gebrauch machen.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen, Sonntag, findet in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst, und zwar ausnahmsweise um halb zehn Uhr vormittags statt.

**Abgeordneter Marchl gegen die slowenische Expresspolitik.** Abgeordneter Marchl erstatte am 19. ds. in Lüttenberg in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung seinen Rechenschaftsbericht, wobei er auch auf die letzten parlamentarischen Vorgänge zu sprechen kam und erklärte, für die Slowenen wäre es besser, statt einer Universität, die nur eine Beamtdrillanstalt würde, landwirtschaftliche Schulen zu errichten. Das Bestreben der Expresspolitik der Slowenen lasse sich mit ihrer Parole kennzeichnen: Österreich muß

slowisch sein, oder es wird nicht sein. Die Deutschen aber werden im politischen Kampfe nicht ermüden und endlich doch als Sieger hervorgehen. Man müsse aber wünschen, daß die Regierung stark bleibe und nicht in den Fehler verfalle, die Obstruktion abkaufen zu wollen. Die Versammlung sprach dem Abgeordneten Marchl für seine Tätigkeit das vollste Vertrauen aus.

**Personalnachricht.** Se. Exzellenz Herr Feldmarschallleutnant Michael Lisljar von Lentulus, Gendarmerie-Inspektor, ist Mittwoch zur Inspektion aus Wien hier eingetroffen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen.

**Ernennungen im Postdienste.** Der Postgehilfe Emilie Nemetschek in Store wurde die Postexpedientenstelle bei dem Postamt in Mettersdorf verliehen.

**Schloßberg-Gastwirtschaft.** Anlässlich der Jakob- und Annatage (Montag und Dienstag), welche nach althergebrachter Sitte Ausflugstage sind, hat der Burgwart am Schloßberge besondere Vorbereitungen getroffen. Es stehen an diesem Tage den Ausflüglern ausgewählte kalte und warme Speisen, sowie vorzügliche Getränke bei mäßigen Preisen zur Verfügung.

**Eine akademische Platte in der Umgebung von Cilli.** Vor einiger Zeit ließen sich die windischen Blätter wie gewöhnlich in ausschneiderischer und verlogener Weise darüber aus, daß drei windische Akademiker von einer „deutschen Horde“ am Rann bei Cilli überschlagen worden seien. Dieser Vorfall bildete nun Freitag den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Angeklagt waren acht Deutsche und der windische Hochschüler Johann Radaj. Von zwei Deutschen stellte sich sofort heraus, daß sie zu jener Zeit gar nicht an dem Tatorte anwesend waren. Das Beweisverfahren ergab, daß Johann Radaj am 10. ds. eine deutsche Gesellschaft, in welcher sich Frauen und Kinder befanden und die von einem Spaziergange heimkehrte, ohne Veranlassung anfiel. Er stürzte wie ein Wüntender mit einem Gummischlauch auf die Kinder los, welche das Lied: „Kommt ein Böglein geslogen“ sangen. Auch die übrigen Ausflügler griff er tatsächlich an, so daß mehrere Personen leichte Verletzungen davontrugen. Johann Radaj erhielt die wohlverdiente Tracht Prügel. Bei der heutigen Gerichtsverhandlung vor dem Einzelrichter Dr. Stepišnegg wurde der windische Akademiker zu 60 Kronen Geldstrafe verurteilt, während zwei Deutsche, welche sich an dem Attentäter vergriessen hatten, wegen Notwehrüberschreitung zu 15 Kronen Geldstrafe verurteilt wurden.

**Zum Sängertage in Wöllan.** Wir werden ersuchen, allen Vereinen sowie allen jenen die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, so insbesondere jenen, die Gaben für den Glückshafen spendeten den herzlichsten Dank des Männergesangvereines Wöllan auch an dieser Stelle zum Ausdrucke zu bringen.

**Windischer Zeitungston.** Der „Narodni Dnevnik“ schreibt in einem Leitaussaage über den Dr. Verstovsek, Gymnasialprofessor in Marburg, welcher bei der am 4. Juli d. J. abgehaltenen untersteirischen Reichsratssatzwahl zum Abgeordneten gewählt wurde, eine Charakteristik, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt und die in deutscher Uebersetzung u. a. folgendes ausführt: „Am vorletzten Sonntag kam Dr. Verstovsek nach Wotschna bei Oberburg in die dortige Pfarrkirche, betete dort laut vor dem versammelten Volke und opferte in den Klingelbeutel einen Groschen. Das ist derjenige Verstovsek, der vor einiger Zeit seine Schüler auslachte, wenn er sie bei der Messe niederknien sah; das ist derjenige Verstovsek, welcher duellierte und jede Gelegenheit benützte, um seinen Unglauben zu zeigen; das ist derselbe Verstovsek, der in seinem Innern noch heute Ungläubiger ist, wie er seinerzeit als Akademiker und als junger Professor es öffentlich bekannte. Die Begierde trieb ihn ins Ueckrale Lager, diese Begierde trieb ihn auch in Wotschna, in seinem Wahlkreise in die Kirche, damit er dort durch das Gebet zu Gott, an den er nicht glaubt, das gläubige Volk um die Stimmen betrügt, die er sich dadurch bei der Erstwahl am 4. Juli erwarb. Wegen des goldenen Kalbes verleugnete er seine wahre Gesinnung und trat in die Reihen jener Leute, vor denen ein anständiger Mensch ausspuckt, weil sie ihn anekeln. Das Hauptagitationsmittel der slowenischklerikalen Partei war stets die Religion, der Glaube und die Kirche. Es ist noch nicht lange her, seit auch in unsere slowenische Nation die Kultur einzudringen begann. Vorher war die slowenische Geistlichkeit die unbeschränkte Herrscherin unter den Slowenen

und deshalb wollte sie mit voller Wut die Kultur in ihrem Entstehen unterdrücken. Damit ist gesagt, daß wir uns in einer Periode befinden, in welcher der ephialtische Berrat den Superlativ der Niederrächtigkeit erreicht. An diesen Superlativ erinnert uns Verstovsek. Warum so viele Worte über Verstovsek? Als Verteidiger einer gesunden Politik sind wir verpflichtet, auf diese ekelhaften Ephialte aufmerksam zu machen. Gerade heute spielen in unserer slowenischen Politik solche Verstovsek die Hauptrolle! Kann ein intelligenter Mensch, der politisch reif ist, in die politische Arbeit dieser Verstovsek's Vertrauen setzen? Verstovsek trat in die Kirche und rasselte mit dem Rosenkranz, um das slowenische Volk zu betören.“ Das slowenisch-liberale Blatt fährt nach einigen weiteren sehr scharfen Anmerkungen über Verstovsek fort: „Das ist ein sehr trauriges Merkmal für unsere slowenische Nation. Denn Jahr ungebildet ist noch unser Volk, welches nicht das Trugspiel erkennt, welches die „Verstovsek“ mit der Kirche und diese mit den „Verstovsek“ treibt. Es gibt da noch sehr viele Arbeit für einen Kulturmensch.“ — Die letzte Behauptung wird wohl niemand bezweifeln.

**Das Südmärkvermächtnis eines Bauern.** Der edelste Lohn für die vielen Mühen, welche die Schutzarbeit von ihren Aposteln und Werbern heißt, wenn es die Trägheit der Meige zu durchdringen gilt, ist die stillen Dankbarkeit schlichter einfacher Menschen, welche mitunter in unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit sich äußert. Zu diesen treuen Menschen gehört auch der Besitzer Jakob Purgen in Leitersberg bei Marburg; nach einem längeren Siechtum verschied er am 3. Juni d. J. Wie nun das Bezirksgericht Marburg als Ordnerin seines Nachlasses mitteilt, hat Purgen verfügt, daß aus seinem Nachlasse auch der Südmärk 100 K auszuholzen sind. Diese Gabe des Südmärktreuen Bauern gehört auch an die Ehrentafel deutschen Opferzumes, auf daß sie überall unter Reichen und Vornehmen bekannt und von den Gleichgesinnten gerühmt werde. Dass doch solch brave wackere Menschen überall in Weilern und Dörfern zu finden wären!

**Eine gute Lehre.** Die „Deutschösterreichische Turnzeitung“ berichtet: Ein Grazer Sportverein richte an die Gemeinde die Bitte um Stiftung eines Ehrenpreises für ein „internationales Tennis-Turnier“ in Graz. Das Ansuchen wurde bewilligt, allein unter der Bedingung, daß (wie ein sehr sportfreundliches Grazer Blatt schreibt), mit der „lächerlichen Anglomanie“ gebrochen und deutsch gezählt und angefragt werde. Wir sind begierig, ob sich das Volksbewußtsein der Sportleute um die in Aussicht gestellten 100 K erwecken lassen wird oder ob man auf den Preis unter der obigen Bedingung verzichten wird. Dann bietet sich wieder das nur bei Deutschen mögliche Schauspiel, daß in einem Kreise, in dem sich vielleicht nicht ein Engländer befindet, in dem nur eine verschwindende Minderzahl englisch, wohl aber jeder ausnahmslos deutsch kann, englisch gezählt und geleitet wird. Und noch merkwürdiger ist es, daß dabei Leute mithalten, die sich sonst als Deutsche geben und als solche sogar im politischen und völkischen Leben eine Rolle spielen. Dem Beschlüsse des Grazer Gemeinderates kann jeder Deutschsühlende nur die wärmste Anerkennung zollen.

**Die Eltern mißhandeln und gefährlich bedroht.** Am 26. April 1910 hatten die Auszügler Josef und Agnes Verstovsek mit ihrem 27jährigen Sohne Karl Verstovsek bei Rann einen Rechtsstreit wegen eines Auszuges. Als sie am selben Tage nachmittag nach Hause kamen, begann Karl Verstovsek zu randalieren, ergriff seiner Vater bei der Kehle und warf ihn beim Haustor hinaus. Draußen stieß er ihn noch mehrmals zu Boden, wodurch der Vater mehrere leichte Verletzungen erlitt. An demselben Tage vergriff er sich auch an seiner Mutter. Da sie ihm jedoch entwich, warf er ihr einen irdenen Topf nach, der sie jedoch nicht traf, weshalb er ihr noch zwei Steine nachwarf. Am 25. Mai d. J. geriet die Mutter in der Küche mit ihrer Schwiegertochter in einen Streit, woraufhin Karl Verstovsek herbeieilte und der Mutter mit einer Schere einige Verletzungen beibrachte. Als der Vater sie in Schutz nehmen wollte, stieß der Sohn auch ihn mit der Schere mehrmals in den linken Oberschenkel. Bei jeder dieser Tat drohte Karl Verstovsek seinen Eltern, daß er sie erschlagen werde, weshalb sich diese aus Furcht zum Nachbar flüchteten, wo sie auch einige Zeit wohnten. Das hiesige Erkenntnisgericht unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates v. Garzarolli verurteilte

Karl Berstovsek wegen schwerer körperlicher Ver- schädigung zu sechs Wochen Kerker, ergänzt mit einer Faste wöchentlich.

**Das Bad Tüffer nicht verkauft.** Dieser Tage brachte der "Slovenec" die Meldung, daß das Franz Josef-Bad Tüffer von einem slowenisch-nationalen Unternehmen angekauft worden sei. Diese Nachricht wurde auch von den Grazer Blättern aufgenommen. Die Direktion des Bades dementierte aber diese Nachricht und erklärte, daß weder im Besitz noch in der Leitung des Bades eine Aenderung eingetreten sei. Merkwürdig ist es, daß der "Narodni Dnevnik" von dem diesbezüglichen De- peschewchsel Kenntnis erhalten hat.

**Internationales Rad- und Motorrad-Bahnwettfahren am 14. und 15. August 1910 in Graz.** Die Vorarbeiten für dieses Rennen sind nunmehr fertiggestellt und gelangten die diesbezüglichen Ausschreibungen, sowie die Nennungslisten bereits zur Verteilung. Zene P. T. Interessenten, welche aus Versehen dieselben nicht erhalten haben sollten, mögen dies gefälligst umgehend der Kanzlei des G.-R.-A. "Schönau" Graz, Neuholdgasse 46, bekanntgeben. Nochmals sei erwähnt, daß 60 Ehrenpreise im Gesamtwerte von etwa 3000 Kronen zur Ausstragung gelangen. Gefahren wird nach den Bestimmungen des O.-R.-A. und St. R.-G.-B. und erhalten die gestarteten Radrennfahrer das Nenngeld rückstattet. Die P. T. Teilnehmer werden in ihrem Interesse aufmerksam gemacht, daß sie sich wegen der Unterkunft rechtzeitig melden.

**Wöllan.** Am Sonntag nachmittag findet im Gasthause des Herrn Skasa in Selle bei Wöllan eine Nachfeier zur Gründungsfeier des Wöllaner Männergesangvereines statt, bei der Deutsche herzlich willkommen sind.

**Friedau.** (Schulfeest.) Endlich brach er an, der 16. Juli, auf den sich die Kinder unserer deutschen Volksschule und des Schulvereins-Kindergarten schon seit längerer Zeit freuten, da er ihnen Festeswonne draußen in frischer, freier Natur bringen sollte. Es war ein herrlicher, sonnenheller Tag, wie wir deren seit Monaten nur wenige sahen. Die Kinder versammelten sich, nachdem sie vormittag dem Schlußgottesdienste beigewohnt und die Zeugnisse erhalten hatten, um 2 Uhr nachmittag im Schulgebäude und zogen dann, von ihren Lehrern begleitet, durch Feld und Wies und Wald hinauf auf den grünen Haindl, wo auf schattiger Bergwiese bald ein gar fröhliches Treiben begann. Lustige Spiele und frohe Lieder wechselten in bunter Reihe und dazwischen wurden die Kinder mit den von den deutschen Frauen und Schulfreunden reichlich gespendeten guten Sachen beteilt. Aber auch die erwachsenen Teilnehmer, die den Kindern dieses Vergnügen schufen, kamen an ihre Rechnung, indem sie sich an dem munteren Wesen der kleinen und ihren glückstrahlenden Gesichtern ergötzen. Oberlehrer Beder wendete sich bei dieser Gelegenheit mit fernigen Abschiedsworten an die Schuljugend und ermahnte sie gleichzeitig, ihren Eltern und Lehrern immerdar Freude zu bereiten und die kostbaren Güter, die sie sich in der Schule erwirbt, dereinst draußen im Leben treu zu bewahren.

## Tagesneuigkeiten.

Die Frau mit dem Pantoffel erschlagen. Im Dorfe Sagaren bei Posen hat der Besitzer Mayer im Streite seine Frau mit einem Pantoffel so lange geschlagen, bis sie tot war.

Unter der Vorahnung des französischen Eisenbahnerstreiks. Ein Mitglied des Ausschusses des Eisenbahnerstreiks äußerte sich einem Berichterstatter gegenüber: "Zur Stunde der offiziellen Streikproklamation stellt das ganze Eisenbahnpersonale im Anfang der Republik einmütig die Arbeit ein. Die Streifdisziplin wird in den kleinsten und entlegensten Orten ihre Tatkraft beweisen. Die Böge werden auf sämtlichen Linien stehen bleiben, die Lokomotivführer und Heizer werden die Feuer löschen und die Kessel leeren. Die Schaffner werden mit Signalen die Gleise blockieren und Reisende und Gepäck ihrem Schicksale überlassen. Das alles würde aber der gesamten französischen, wie auch ausländischen Verkehrspolitik einen ungeheuren Nachschlag versetzen und man hofft in maßgebenden Kreisen dem künftigen "schwarzen Sonntag" durch ein provisorisches Abkommen einstweilen vorzubeugen.

**Zweitausend Photographien in einer Sekunde.** Nachdem vor kurzem die Kinematographie mikroskopischer Bewegungen gelungen ist, hat nach der "Umschau" einer der Leiter des Maryinstitutes in Paris, L. Bull, das Problem der Kinematographie der schnellsten Bewegung gelöst. Die Aufnahmen ganz schneller Bewegungen, wie sie z. B. die Flügel fliegender Insekten ausführen, deren einzelner Flügelschlag zuweilen nur eine Hundertstel Sekunde dauert, sind jetzt möglich, sogar bis zweitausend Aufnahmen in der Sekunde sind erreicht worden. Entgegen der bisherigen Methode, bei der fünfzehn bis zwanzig Bilder in der Sekunde aufgenommen und der Film für jedes einzelne Bild angehalten wurde, gleitet jetzt der Film ununterbrochen weiter und jedes Bild wird durch eine Lichtquelle jedesmal auf eine neue Stelle des Films geworfen.

**Aus der Welt des Spleens.** Über merkwürdige Rekords, die in neuerer Zeit bekannt geworden sind, weiß ein französisches Blatt zu berichten. Da ist in London ein Dr. Cloots, der seinen Stolz darin setzt, in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Kartoffeln zu schälen; es gelang ihm, in sieben Minuten vierzehn Kilogramm zu bewältigen. Nicht geringeren Anspruch auf Unsterblichkeit hat sich ein Herr Joys Bollaert in Brüssel erworben, der es fertig brachte, an einer Zigarette zwei Stunden lang zu rauchen. Den umgekehrten Rekord stellte ein Herr Wolzing in Berlin auf, der innerhalb der gleichen Zeit neunzehn Zigaretten in Dampf aufgehen ließ. Ähnliche Leistungen vollbrachten ein Amerikaner namens Lowney, der in vier Minuten 104 Austern öffnete, eine Madame Dublee, die in neunzehn Stunden 2007 Sandwichs bereitete und ein Herr Dupont, der in einer Stunde 2844 Nüsse öffnete und somit als der bedeutendste Nüschknacker der Welt dasteht.

**Ein wahnsinniger Fürst.** In der anstöckigen Villa Orsetti bei Lucca lebt oder vegetiert in der Einsamkeit ein wahnsinniger Fürst. Karl von Bourbon, der Bruder des Fürsten von Capua, schleppt hier seit 47 Jahren schwerfällig seine plumpen Figuren, die in einem fabelhaft weiten Rock und in ebenso umfangreiche Hosen gehüllt ist; die Beinkleider fallen baufällig auf weiße Pantoffeln herab. Diese Kleidung zerreißt der Fürst jeden Abend vor dem Schlafengehen in hundert Stücke und jeden Morgen wird ihm ein neues nur oberflächlich zusammengeknäbtes Gewand gebracht; man legt die Kleidung hübsch zusammengefaltet auf die Freitreppe der Villa, denn der arme Irre kleidet sich stets draußen im Freien an. Mit zwei spitzen Steinen schneidet sich der alte Mann in mühevoller Arbeit, die oft stundenlang dauert, den Bart und das Haar mit einer Kraft, wie sie selbst der beste Barbier mit der besten Schere nicht erreichen könnte. Der Prinz spricht mit keinem Menschen und will auch keinen Menschen um sich sehen; auch der treue Hund muß immer in einiger Entfernung bleiben. Wenn der Prinz auf der Erde sitzend ist, wirft er zuerst einen Teil der Nahrungsmittel den Spazieren und dem Hund zu; erst wenn sie gegessen haben, läßt auch er sich zum Essen bereit finden. Ein Mitarbeiter des "Giorno", der den Irren unlängst ungeschoren beobachtet hatte, schreibt also über ihn: "Von Zeit zu Zeit verfolgte er ängstlich die Bewegungen eines Dinges, das ich von meinem Versteck aus nicht sehen konnte, das aber dem Alten große Furcht einflößen mußte, denn er hob immer wieder einen Zipfel seines Rockes und verbarg sein Haupt. Dann lachte er laut auf und gestikulierte mit beiden Händen; zuletzt warf er die Pantoffeln fort und floh wie ein verfolgtes und in Schrecken versetztes Kind."

## Rerumque.

(Einfluß des Witterungswechsels auf den Menschen.) Bereits den alten Ägyptern war der Einfluß des Witterungswechsels auf den Menschen, auf sein Befinden und auf seine Handlungen bekannt. Sehr eingehend aber hat sich Hippokrates, der Vater der Heilkunde, welcher vom Jahre 460 v. Chr. bis 346 n. Chr. lebte, darüber geäußert. Der griechische Arzt hat bezüglich dieser Frage schon mancherlei Beobachtungen gemacht, die noch heute als gültig anerkannt werden. Insbesondere hat er beobachtet, daß der Wechsel der Jahreszeiten mit ihren Schwankungen zwischen Kälte und

Hitze sehr wirkungsvolle Krankheitsursachen darstellt. Manche Leute haben jedoch schon dann unangenehme Empfindungen, wenn ein Witterungswechsel erst bevorsteht. Rheumatischer und Nervöse namentlich fühlen es deutlich, sobald anderes Wetter wird. Dieses "Wetterfühlen" wurde auf dem jüngst in Budapest abgehaltenen balneologischen Kongresse von dem ungarischen Arzte Dr. Farkas im einen interessanten Vortrage behandelt. Auf Grund langjähriger Erfahrungen bezeichnete Dr. Farkas das "Wetterfühlen" als eine selbständige Krankheit. Es besteht dabei eine eigenartige Empfindlichkeit, bezw. eine zuverlässige Vorempfindung gewisser Personen in der Art, daß Kopfschmerzen, Unterleibsschmerzen, Schmerzen in den Beinen, Müdigkeit und eine geistige Niedergeschlagenheit schon 24 bis 36 Stunden vor dem Witterungsumschlag sich einstellen. Dieser ausgesprochene Zustand des "Wetterfühlers" ist nach Dr. Farkas allerdings ein seltener und von den Wetterahnungen rheumatischer und nervöser Menschen zu unterscheiden. Hippokrates schrieb die Witterungseinflüsse hauptsächlich den Winden zu und behauptete, daß der Südwind die Sinne des Gesichtes und des Gehörs beeinträchtige, Kopfschmerzen, Müdigkeit und Schwäche hervorruhe, während der Nordwind die Brust und den Hals angreife. Er erklärte dies besonders dadurch, daß der Südwind die Gewebe des Körpers lockere, der Nordwind sie zusammenziehe. Heutzutage sind wir imstande, den Erscheinungen des Wetters genauer zu folgen, als dies im Altertum möglich war, das noch keine Mittel zur Messung der Temperatur und des Luftdruckes besaß. Auch jetzt noch hat nicht jedermann eine richtige Vorstellung von der Art, wie der menschliche Körper und Geist durch einen Witterungswechsel beeinflußt wird. Im allgemeinen hält man sich immer an die Schwankungen der Temperatur, die als das Wesentliche angesehen werden, es müssen aber auch die Änderungen des Luftdruckes gleichfalls bedeutende Folgen für den Menschen haben. Hat doch bei normalem Barometerstande ein ausgewachsener Mensch einen Luftdruck von nicht weniger als 300 Zentner auszuhalten. Dieser Druck nun ist, wie allbekannt, beträchtlichen Schwankungen ausgesetzt, und daß diese auf das ganze Befinden der Menschen nicht ohne Einfluß bleiben können, ist zweifellos.

(Eine harmonische Häuslichkeit.) Man kann gleich bei dem Eintritt in eine Wohnung erkennen, ob die Hausfrau prahlend und prunkend will, oder ob sie ihr Heim der stillen, innigen Pflege des trauten häuslichen Glücks geweiht hat. Niemals dürfte ihre Häuslichkeit wie ein Karitätenkabinett erscheinen, sondern was Kunst und Geschmack vermögen, das hat sie in den Dienst der behaglichen Harmonie gestellt. Das gilt für das bescheidene Heim des Arbeiters, die behagliche Wohnung des bemittelten Bürgers sowohl, als für die Gemächer der Reichen, vom Glücke bevorzugten. Man klagt heute so häufig und so gern über die Veränderungslust, die Unzuverlässigkeit, den Flatterstimm der Dienstboten, aber es ist doch anzunehmen, daß eine echte und rechte deutsche Hausfrau den rechten Weg findet, auf welchem sie in solcher idealen Häuslichkeit die Herzen ihrer Helferinnen und Helfer im Tagewerke für die edleren Genüsse des Familienlebens wiedergewinnt. Ebenso sicher dürfte die echte deutsche Frau Zeit und Kraft noch für die Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Pflichten als Helferin und Beraterin der Armut finden. Ihr Rat und ihre Tat kann, unterstützt durch das eigene Beispiel, nicht wirkungslos bleiben. Nicht die laute Anerkennung seitens der Oeffentlichkeit, die stille innere Zufriedenheit erscheint ihr als der süßeste Lohn. Man klagt weiter so oft über die Chemidigkeit der jungen Männerwelt, ohne daran zu denken, daß viele, sehr viele junge Männer, Beamte, Offiziere, Literaten, Künstler auf das Leben, das sie oft führen, angewiesen sind, weil ihnen der Familienanschluß fehlt. Das würde wahrlich nicht geschehen, wenn mehr als bisher den unverheirateten, anhangslosen, würdigen Männern der zwanglose Zutritt zu dem Familienleben gestattet würde. Unter dem Einfluß einer herzensgebildeten Frau wird auch der rauhste Mann bald zur strengen Selbsterziehung und zur Wertschätzung des Familienlebens veranlaßt werden. Ob in der Arbeiterhütte, in dem bescheidenen Heim des Bürgers, ob im Palaste des Reiches, überall kann und soll die rechte Frau Gutes und Wichtiges leisten, durch ihren Einfluß Geister und Herzen mit der Liebe zu allem Idealen der Menschheit erfüllen. Wohl ist das hier entworfene Bild des Wirkens der Frau nicht immer das getreue Porträt der Wirklichkeit, es soll vielmehr mit Zug und Recht ein ideales sein.

Wieviel Wasser braucht ein Baum? Jede Pflanze ist sozusagen ein Pumpewerk; denn sie entzieht fortgesetzt dem Boden Wasser. Je kräftiger ein Baum entwickelt ist und je mehr er belaubt ist, desto mehr braucht er auch Wasser. So braucht an einem heißen Sommertage eine Birke mit etwa 200.000 Blättern etwa 60 Liter, eine Buche nur 20 Liter, eine Esche 85 Liter, eine Ulme 66 Liter, eine Rotanne 13 Liter, eine Weißanne 7 Liter, eine Kiefer 9 und eine Schwarzkiefer 6 Liter Wasser. Die wasserbedürftigsten Pflanzen sind Erlen, Weiden, Eschen und Ulmen.

Vom Blitzschlag. Der Blitz schlägt in der Regel in die höchsten Stellen der Gebäude, also in die Schornsteine, etwa vorhandene Türe oder den First des Daches und dann vorzugsweise in die dem Gewitter zugewandte Giebelseite. Einen wesentlichen Einfluß auf die Einschlagsstelle hat das Baumaterial. Der Blitz schlägt wiederholt in eiserne Schornsteinaufläufe, obwohl sie niedriger waren als der First. Der Blitz folgt von der Einschlagsstelle an vorzugsweise den vorhandenen besten Leitern, also den Metallen. Durch ununterbrochene genügend starke metallische Leitungen kann er vollkommen unschädlich zur Erde abgeleitet werden, auch wenn die Leitung nicht das Grundwasser oder eine Gas- oder Wasserleitung erreicht. Besonders beliebte Blitzwege sind bei hart gedeckten Dächern die Blechverwahrungen der Dachkanten, nämlich die First-, Ortsgang-, Grat- und Kehlbleche, ferner die Dachrinnen und Abfallrohre oder solche Metalleiteile, in welchen der Blitz Gelegenheit hat, sich zu verzweigen, also die Verdrähteungen gepulpter Wände. Auch unterbrochene metallische Leiter haben oft Einfluß auf den Blitzweg. Der Blitz springt dabei von einer Metallmasse zur anderen, die zwischen befindlichen Nichtleiter zertrümmern oder entzündend.

(Vom Wandern im Gebirge.) Neulinge im Gebirge wenden im Besteigen der Berge oft eine falsche Technik an und verausgaben dadurch ihre Kräfte ganz unnötig. Es sei daher an eine alte Bergsteigerregel erinnert, deren Verfolgung vor frühzeitiger Ermüdung bewahrt; sie lautet: „Langer Schritt und krumme Knie — kommt man raus, man weiß nicht wie.“ Auch die Ruhespansen werden häufig falsch angewendet. Will man einen Augenblick verschlafen — verschlafen in seiner wörtlichsten Bedeutung, namentlich bei Kurzatmigen — so soll man sich nicht etwa hinsetzen oder liegen. Wir empfinden, wenn wir dann wieder aufstehen, das Gefühl der Ermattung und Erschaffung nur um so stärker. Vielmehr ist es ratsam, zu kurzer Erholung oder „Verpustung“ ein paar Minuten stehen zu bleiben, und zwar das Gesicht entgegenge setzt der Marschrichtung gewendet. Dadurch kommen die Muskelgruppen, die beim Steigen in Anspruch genommen werden, zur Ruhe, während die anderen Partien, die man zum Absteigen gebraucht, in Tätigkeit treten und umgekehrt. In den Bergen kann man sich auch gewaltig verlaufen. Da ist es gut, daß man sofort, wenn man irgendwo Domizil nimmt, sich markante Orientierungspunkte, z. B. eigenartige Bergformationen, charakteristische Verteilung des Baumbestandes auf Höhenzügen usw. einprägt. So gewinnt man z. B., wenn man von Oberkrummhübel aus auf den Landeshuter Kamm hinüberschaut, den Eindruck, als wenn der Wald eine geschlossene Truppe darstellt, der einzelne voraufmarschieren. Die Touristen haben dieses Naturbild daher als „die Grenadiere“ bezeichnet. Sobald soll man sich über die Himmelsrichtungen orientieren, auf Wasserscheiden achten usw. Hat man sein Augenmerk auf all diese Zeichen ge richtet, so wird man niemals allzuweit vom Ziele abirren. Zum Schluß eine Wetterregel: Wenn die Konturen der Berge sich scharf abzeichnen und greifbar nahe zu sein scheinen, dann kann man auf baldigen Regen rechnen.

## Gerichtssaal.

### Wegen Einfuhr einer Stute aus verfaultem Gebiete

nach Steiermark hatte sich vor dem hiesigen Erkenntnis senate unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates v. Garzavolli der Grundbesitzer Johann Grdović aus Artitsch bei Rann zu verantworten. Er kaufte nämlich am 26. April 1. J. auf dem Markte in Agram eine Stute aus der Gemeinde Stupnik in Kroatien, welche der verfaulten Gemeinde St. Martin benachbart ist. Laut Tierseuchenausweis in Kroatien vom 20. April bestand

in dieser Gegend die Rokkrankheit und war daher laut Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 9. März 1. J. B. 9223/1382 die Einfuhr von Tieren aus dieser Gegend verboten. Johann Grdović, welcher sich damit entschuldigte, er habe von diesem Verbot nichts gewußt, wurde zu 50 Kronen Geldstrafe eventuell fünf Tagen Arrest mit Verfall des Pferdes verurteilt.

### Zwei feindliche Brüder.

Schon seit längerer Zeit lebten die Brüder und Besitzersöhne Ignaz und Michael Zager in Dresendorf bei Cilli in Feindschaft, weil ersterer glaubte, daß ihn sein Bruder an seinen Rechten verkürze. Als die beiden Brüder am 14. Mai 1. J. abermals in einen Streit gerieten, kam es zwischen beiden auch zu Tätilichkeiten. Ignaz Zager stach dabei seinen Bruder mit dem Messer in den Kopf, in die linke Hand, in den Rücken und in die Brust, wodurch dieser, da die Wunden am Rücken und an der Brust zu eitern begannen, schwere Verlebungen davontrug. Ignaz Zager gab seine Handlung zu und leugnete auch nicht, im Zorn gehandelt zu haben, er verrief sich jedoch auf Notwehr, indem er behauptete, er habe seinem Bruder das Messer abgenommen und dasselbe erst dann gebraucht, als derselbe eine Wüstgabel suchte. Ignaz Zager wurde vom Erkenntnis senate unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates v. Garzavolli wegen Notwehrüberschreitung zu einer Arreststrafe von einem Monate verurteilt.

Cilli, 20. Juli

### Ein unersättlicher Dieb.

Der wiederholt, zumeist wegen Verbrechens des Diebstahles vorbestrafte 39jährige Elektrotechniker Paul Weber aus St. Kristof bei Tüffer hatte sich gestern wieder vor dem hiesigen Erkenntnisgerichte unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrates Wenzelik wegen nachstehender Diebstähle zu verantworten; und zwar stahl er in der Zeit vom 6. bis 8. August 1906 dem Jakob Krajic in Dreschje bei Lichtenwald eine Decke, 3 Löffel, einen Hammer, eine Haue, einen Wegstein, einen Strohsack, eine Schürze im Gesamtwerte von 11 K 86 h; am 8. oder 9. August 1906 dem Johann Kozinc in Mettenberg 13 Bretter, eine Kelle und eine Hacke im Gesamtwerte von 5 K 46 h; zur selben Zeit dem Franz Simončič in Lichtenwald einen Handwagen im Werte von 10 K; in der Nacht vom 8. auf den 9. August 1906 dem Jakob Zamolo in Lichtenwald eine Kaffeemühle, 10 kg Polentamehl, einen Emailtopf und eine Blechkanne im Gesamtwerte von 6 K 20 h; in derselben Nacht dem Anton Verbić in Lichtenwald aus versperrtem Magazin 10 K, Käse, 45 Liter Essig, 10 bis 12 Liter Tafelöl, 40 Liter Essig, 12 Liter Kaiserbirnenbranntwein, 10 Liter Triglavlikör, 8 Liter Weichselgeist, 5 Liter Kubarum, 9 Liter Rum, 12 Liter Slivowitz, fünf einhalb Kilogr. Lederfett, 15 Standflaschen, Petroleum, Speisöl im Gesamtwerte von 241 K 32 h; am 11. August 1906 dem Anton Alić in Leden im Lichtenwald aus versperrter Wohnung einen Lodenanzug, einen schwarzen Anzug, einen Regenschirm, eine Nickeluhr mit silberner Panzerkette, drei Kopftücher, eine Laterne, einen Hut, 4 Krawatten, einen Revolver und 12 K Bargeld im Gesamten 107 K. Paul Weber hatte am 4. Juli 1906 nach Verbüßung einer 14jährigen Kerkerstrafe die Strafanstalt in Graz mit einem Geldbetrage von 239 K 49 h verlassen und begann trotz der vorhandenen Mittel gleich wieder in Lichtenwald und Umgebung sein Unwesen zu treiben, ohne daß es gelungen wäre, sofort dem Täter auf die Spur zu kommen. Bei den Nachforschungen nach dem Diebe stieß die Gendarmerie am 13. August 1906 im Walde von Dreschje auf eine mit Brettern abgesperrte und durch Laub und Steine verdeckte Höhle, in welcher die angeführten Gegenstände entweder zur Gänze oder doch zum großen Teile vorgefunden wurden. In der Nähe dieser Höhle wurde auch der erwähnte Handwagen entdeckt. In der Höhle lag auch ein Packet, welches lauter Urkunden und Schriften des Paul Weber enthielt, so daß es keinem Zweifel unterlag, daß sich Paul Weber die Höhle wohnlich eingerichtet und in dieselbe die von ihm gestohlenen Sachen geschleppt bzw. geführt habe. Paul Weber wurde bei diesen Streifungen nicht aufgegriffen, wohl aber mehrere Tage später wegen eines Kirchendiebstahles in Agram verhaftet. In seinem Besitz fand man damals einen Revolver und einen Lodenanzug, welche Gegenstände Anton Alić als sein entwendetes Eigentum erkannte. Die Verantwortung des Paul Weber, daß ihm vor dem 13. August 1906 im Tüfferer Bezirk seine Schriften gestohlen worden

seien und daß er den Revolver und den Lodenanzug auf der Fahrt nach Agram von einem Unbekannten gekauft habe, ist nun leere Erfindung. Der Angeklagte, welcher hier, wie auch schon in den Gefängnissen in Graz und Agram Geistesstörungen simulierte, wurde von den Gerichtsärzten für vollkommen unrechnungsfähig erklärt. Das Urteil lautete auf 8 Monate schweren Kerkers, ergänzt mit einer Faste monatlich.

### Gingesendet.

**Über Obst- und Weinpressen.** In den meisten Gegenden der Monarchie sieht man einer reichen Obst- und Weinernte entgegen, und manchem Landwirt, bzw. Weingarten- und Obstbaumeigentümer drängt sich die Frage nach Anschaffung einer praktischen Obst- oder Wein presse auf. Wenn man in reichen Obst- oder Traubenjahren weniger auf die möglichst vollkommene Auspressung des Obstes sieht, und mancher eine alte Presse von geringerer Leistungsfähigkeit besitzt, so ist das anscheinend zu entschuldigen. In Wirklichkeit jedoch zahlt sich eine solche Spar samkeit nicht in jedem Betrieb aus, welche sich auf die Nichtanschaffung guter, die Arbeit rasch fördernder und sorgsam durchführender Geräte bezieht. Dies ist besonders, wie aus folgendem hervorgeht, der Fall bei Obst- und Traubenpressen. Unvollkommen konstruierte Pressen pressen um 19 bis 20 Prozent weniger Saft aus, als die Pressen bester Konstruktion. Der durch Anwendung guter Pressen erzielte größere Preßerfolg ist fast als Neingewinn zu betrachten. Die möglichst vollkommene Auspressung des Saftes gewährt aber noch einen weiteren großen Vorteil. Der zuletzt abfließende Saft ist besonders reich an Zucker und anderen, dem Obstwein Dauerhaftigkeit und guten Geschmack verleihenden Materialien; infolge des reicheren Zuckergehaltes des vollkommen ausgepreßten Saftes ist der hieraus bereitete Obstwein auch alkoholreicher als der aus unvollkommen ausgepreßtem Saft, und infolgedessen auch dauerhafter als der zuletzt entstandene. Zum Beweis dieser Behauptung dient jener Umstand, daß bei unvollkommener Pressung zu dem ausgepreßten Material noch ein Wasserzuß und nochmalige Pressung nötig ist, oder damit es gebrannt bei Brantweinherstellung noch eine ansehnliche Ausbeute biete. Bei Anschaffung einer Obst- oder Wein presse sollte man darauf achten, daß diese die größte Ausbeutung des Saftes liefere, aus einwandfreiem Material und sorgfältig angefertigt sei und bei Anwendung geringer Kraft unter kurzer Arbeitszeit den größten Preßerfolg erreichen könne. Solche Pressen sind, unter Berücksichtigung der Arbeitsleistung und Funktions Sicherheit die billigsten. Die von der Firma Ph. Mayfarth & Co., Wien, II. Taborstraße 71, konstruierte Wein-, Obst- und Beeren presse „Herkules“, welche in verschiedenen Größen angefertigt wird, entspricht allen jenen Anforderungen, welche man an eine gute Saftpresse stellen kann.

**Perfil** bedeutet für reich und arm eine Umwälzung bei allen bisherigen Wascharten. Perfil wird mit Recht ein gutes, modernes und unschädliches Waschmittel genannt. Perfil gibt bleibend blendend weiße Wäsche und kürzt auch die Zeit der Wascharbeit um zwei Drittel.

**Hag Kaffee**

Coffeinfreier Bohnenkaffee

ohne jede schädliche Wirkung,  
speziell auf Herz und Nerven.

Der Kaffee für  
die vielen Tau-  
sende, die sonst  
Kaffee aus Ge-  
sundheitsrück-  
sichten nicht  
trinken dürfen.

Schutzmarke  
Rettungerring.

Feinste Mischungen. - Oberall erhältlich.

Professor von Balló, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaft und Direktor der Chemischen Untersuchungsanstalt der Haupt- und Residenzstadt Budapest, hat als Schlussfolgerung seiner wiederholten Analysen festgestellt:

„Die ausserordentlich grosse Menge an Glaubersalz und Bittersalz-Bestandteilen — wodurch das Ofener **Franz Josef**-Bitterwasser über alle gleichartigen Mineralwässer hervorragt — lässt ausser Zweifel, dass seine anerkannte Wirksamkeit diesen zwei Grundbestandteilen zugeschrieben werden muss.“

Autoritäten, wie Geheimrat Professor von Fehling, Professor Attfield in London und viele andere berühmte Chemiker schlossen sich diesem Urteil durch ähnlich lautende Zeugnisse an.

**Das Sauerwerden der Rindsuppe** während der warmen Jahreszeit macht der Hausfrau viel Sorge. Dies fällt weg, wenn man sich zur Herstellung von Rindsuppe der Maggi'schen Rindsuppe-Würfel bedient. Mit ihrer Hilfe kann man, nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser, rasch und bequem eine vorzügliche Rindsuppe herstellen. Es empfiehlt sich daher, besonders Maggi's Rindsuppe-Würfel mit auf die Reise zu nehmen, zumal man auf dem Lande nicht immer frisches Rindfleisch haben kann.

## Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

### Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärkten des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmenswerte Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Zeit gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so dass jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, dass es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, dass es das völkische und wirtschaftliche Geleben Deutsch Cilli's in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cilli's und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cilli's. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser Kampfumstoss, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und niedrig freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cilli! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an Eure Heimatliebe und Euren gefunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereinigt Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Ehre und Ehre gereicht.

Seid in diesem hehren Biele ein einig Volk von Brüdern!

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!  
Heil Cilli immerdar!

Der Ausschuss des Vereines Deutsches Haus, Cilli

Ummerung: Spenden und Beitrittserklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Farmer, entgegengenommen.

## Saxlehner's Hunyadi János

Natürliche Bitterwasser.  
Das altbewährte Abführmittel.

### Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenz-  
manöver nicht beirren und beachte die seit  
Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

## MATTONI'S GIESSSHUBLER

NATÜRLICHER  
ALKALISCHER  
SAUERBRUNN

wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde  
und heute den größten Versand unter allen  
natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

## MAGGI's Würfel

U MAGGI à 5 h

zur sofortigen Herstellung  
fertiger Rindsuppe

ist der beste!

Unzählige unserer Kunden äussern sich:

„Meine Wohnung ist ein Paradies, seit ich mit  
Wiktorin - Licht beleuchtet.“

Invert-Spiritusglühlampe ohne Docht. Absolut gefahrlos.  
Ohne Zuleitung, transportabel, 50 bis 120 Kerzen Licht-  
stärke, 2 bis 4 Heller per Stunde.  
Dauerhaftigkeit garantiert! Zahlreiche Anerkennungs-  
schreiben!

### WIKTORIN & CO.

Zentrale: Wien, V/2, Margaretenstrasse 120,  
Telephon 881.

Musterlager: Wien, VI, Magdalenenstrasse 6.  
Export nach allen Ländern der Welt. Zugkräftiger Artikel  
für Wiederverkäufer.  
Eine komplette Lampe in schöner Ausführung 39 Kronen.  
Ausgestellt in der Internationalen Jagdausstellung  
im eigenen Pavillon.

## Serravalló

### China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-

diplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-  
arme und Rekonvaleszenten. — Appetit  
anregendes, nervenstärkendes, blutver-  
besserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 7000 ärztliche Gutachten.  
J. Seravalló, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1 L & K 2.60  
und zu 1 L & K 4.80.

Gedenkfest des Cilli'st Stadtverschöne-  
rungvereines bei Spielen,  
Wetten und Legaten!

# Vereins-Buchdruckerei Geleja

### Druckaufträge

in jeder beliebigen Ausführung  
bei mässiger Preisgestaltung.

### \* Cilli \*

### Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

### Inseratenaufträge

für die Deutsche Wacht werden  
nach billigstem Tarif berechnet.

# Dampfwäscherei

und chemische Reinigungs-Anstalt  
Cilli, Herrengasse 20

empfiehlt sich zur **prompten** und **billigsten**  
**Reinigung aller Arten Putz-, Hotel-,**  
**Haus- und Leibwäsche.**

Hygienisch einwandfreies Waschen **bei grösster**  
**Schonung der Wäsche** durch modernste  
Maschinen.

Chemische Reinigung **aller Damen- und Herren-**  
**kleider, sowie Vorhänge, Teppiche, Pelze,**  
**Möbelstoffe** etz.

Auswärtige Aufträge schnell und billig.

Bedeutend herabgesetzte Preise!

## Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 • Reichhaltiges Lager in  
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen  
eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch  
grosses Lager in fertigen Schuhen  
in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten**  
**Schuhfabriken.**

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

**Johann Berna, Schuhmachermeister**  
CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen**  
nach Goiserner Art zu den billigsten Preisen.

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrrädern.

**Fahrräder Original-Neger**

**Fahrräder aus Puch** - Bestandteile  
selbst montiert

**Fahrräder aus Styria** - Bestandteile  
selbst montiert

**Kayser Nähmaschinen**

**Singer-Nähmaschinen von 65 K** aufwärts.

**Grosse Reparaturwerkstätte.**



**Anton Neger**

Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.



Sämtliche Bestandteile. Luftsäcke, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Pumpen, Schlüssel, Ventilschlauch, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Öl, Kugeln u. s. w.

Wenn sich früher jemand den Magen verdorben hatte, wenn er den Appetit oder an Stuhlbeschwerden und daraus entstehendem Magenbrennen, Magenweh, oder an Kopfschmerzen litt, oder wenn er sehr fett wurde, war er gezwungen, Bitterwasser von abscheulichem Geschmack einzunehmen, welches sehr häufig sein Magen nicht einmal vertrug und das ihn zum Erbrechen zwang.

Jetzt ist es unnötig sich zu martern, denn der Geschmack der

## INDA-BONBONS

ist äußerst angenehm, ihre Wirkung jedoch besser als die aller bisher existierenden Abführ- und Magenstärkungsmittel. Nicht nur Erwachsene sondern auch Kinder nehmen sie sehr gerne ein, ja sogar Säuglinge können sie verabreicht werden. Wenn man vor dem Essen 1-2 Stück Inda-Bonbon zu sich nimmt, so findet in 1 oder 2 Stunden jede Stuhlverstopfung, so stark sie auch sein möge, ohne Eintreten von Krämpfen oder gewaltsame Anstrengungen ihr Ende. Wenn man jedoch nach dem Essen 1 Stück Inda-Bonbon einnimmt, so wird der Magen ausgezeichnet verdauen, der Appetit sich gewaltig steigern und Stuhlverstopfung niemals vorkommen. Wenn man Magenbrennen, oder saures Aufstoßen spürt, so macht dem ein Inda-Bonbon sogleich ein Ende. Diejenigen, die übermäßig fett geworden sind und magerer werden wollen, sollten eine gewisse Zeit regelmässig die Inda-Bonbons gebrauchen und werden in kurzer Zeit deren ausgezeichnete Wirkung erproben. Da jedoch die Grundlage unserer Gesundheit in der regelmässigen Tätigkeit des Magens liegt, weil dieser die zur Ernährung bestimmten Speisen aufnimmt und dieselben verdaut, in Form von Blut in den Körper gelangen lässt, sollten wir ständig Inda-Bonbons gebrauchen, damit unser Magen immer in Ordnung sei.

**Ueberall zu haben! Preis 1 Päckchens (10 Stück) 40 h.**

Hergestellt von Alexander Balázssovic's Sepsiszentgyörgy Kronenapotheke und Fachlaboratorium zur Verarbeitung von Siebenbürger Heilprodukten in Sepsiszentgyörgy. Hauptniederlage: Budapest, VIII., József-utca 35-37.

## Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurants etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

## Superphosphat

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und  
billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

### alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und  
höchste Erträge.

Zum Herbstanbau unentbehrlich.

Ferner

### Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag. Graben 17. 16087

## SINGER

„66“

die neueste  
und vollkommenste  
Nähmaschine.



## SINGER

Maschinen  
erhalten Sie nur  
durch unsere  
Läden.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
**Cilli, Grazerstrasse 22.**

Alle von anderen Nähmaschinengeschäften unter dem Namen SINGER angebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.



**9 Jahre erprob**  
als das beste Hühneraugenmittel  
sind  
**Cook & Johnsons** amerikanisches Patent  
**Hühneraugenringe**  
(ovale Form)

1 Kuvert = 1 Stück 20 Heller, 1 Karton = 6 Stück 1.—.

Zu haben in Cilli: Adlerapotheke, Mariahilfapotheke, Drogerie Fiedler, sowie in allen Apotheken und Drogerien der Monarchie.

Allgemeiner  
**Spar- u. Gewerbe-Kreditverein**

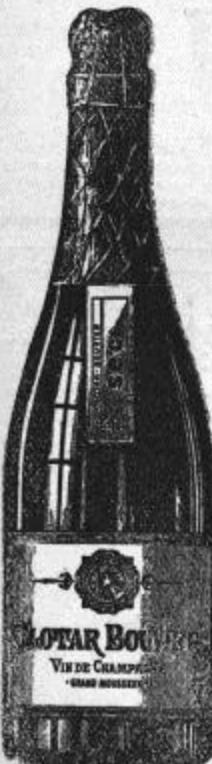
r. G. m. b. H.

**WIEN I., Stock im Eisen-Platz 3 und 4**  
verzinst

## Spareinlagen

auf kurze Termine . . . . . mit 4½ %  
auf längere Termine . . . . . mit 5%

Einzahlungen können auch erfolgen auf Postsparkassen-Konto Nr. 86.983, und gewährt Darlehen und Vorschüsse an Gewerbetreibende und Kaufleute, die Mitglieder des Vereines sind. Auskünfte bereitwilligst.



## Champagner Bouvier

erstklassige Inländer - Marke,  
erzeugt nach

altfranzösischer Manier  
durch Gärung des Weines in der Flasche.  
Auswahl besonders geeigneter Traubensorten des Weinbergbodens und Lagen, reichliche Erfahrung im Kellereibetriebe, liefert Qualitäten, die gleichwertig den besten französischen Marken.

**Champagner Bouvier**  
hat feines natürliches Bouquet der Weinsorte, ist daher süßig und bekömmlich wie kein anderer.

**Champagner Bouvier**  
kommt ausgereift nach mehrjähriger Lagerung zum Versand

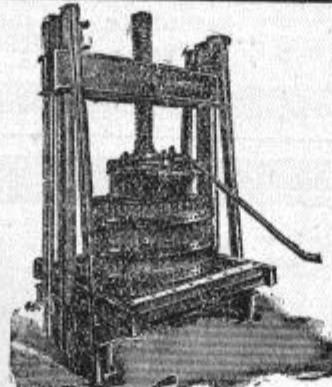
Weingutbesitz u. Kellereien:  
**Radkersburg** (Steiermark).

Ganze Nacht geöffnet!  
**Spanische Weinstube**  
Ganze Nacht geöffnet!  
**Frauengasse 7.**

35.000 Pressen für Wein und Obst  
20.000 Obst- und Traubenmühlen  
300 hydraulische Pressen  
für Wein-, Obstbau und Industrie etc.

sind aus den Mayfarth'schen Werken hervorgegangen.

In Jahre 1909 wurden  
2500 Pressen  
1200 Mühlen  
angesetzt.



Schlagender Beweis  
für die  
hervorragende Güte  
dieser Fabrikate.

Man wende sich vertrauensvoll an

**PH. MAYFARTH & CO.**  
Fabriken landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen  
**Wien II., Taborstrasse 71.**

Preisgekrönt mit über 650 goldenen und silbernen Medaillen etc.  
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.  
Man achte stets auf den Namen der Firma Mayfarth.

## Echte Brünner Stoffe

### Frühjahrs- und Sommer-Saison 1910.

#### Ein Coupon

#### Meter 3·10 lang,

#### kompletten Herrenanzug

(Rock, Hose, Gilet) gebend, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.— sowie Überzieherstoffe, Touristenlodden, Seidenkammgarn etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte

#### Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Durch direkte Bestellung von Stoffen bei der Firma Siegel-Imhof am Fabrikorte genießt die Privatkundschaft große Vorteile. Infolge bedeutenden Warenumsatzes stets größte Auswahl ganz frischer Stoffe. Fixe billigste Preise. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

K. k. priv.



**Klavierfabrik**  
**M. ROPAS, Cilli**

Niederlage und Komptoir Ringstrasse.

## Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianinos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäß und billig.

Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

**Musikautomaten, Hupfeld's Phonola.**

Auch auf bequeme Teilzahlungen!

## Ein Stärkungsmittel

für



## Magenschwäche

und solche, die sich durch Erwärmung oder Überbeladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpässlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf,  
Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

## Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpässlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzülicher Wirksamkeit und verhüttet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindanfälle, Bellemungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeersirup und Kirschart wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuholverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauch gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglas voll. Kindern und schwächeren Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à K 3.— und 4.— in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besten Kaufmannsgeschäften Steiermarks zu haben; in Cilli, Bad Neuhauß, Wind-Landsberg, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg usw. in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'sches Baldrianum.**

# Kundmachung.

Das Singen und Musikspiel, sowie überhaupt jede lärmende Unterhaltung nach 10 Uhr nachts ist sowohl in öffentlichen Lokalen wie in Privathäusern nur bei geschlossenen Fenstern und Türen und wenn dadurch die Nachtruhe nicht gestört wird, gestattet: außerhalb der geschlossenen Räume aber verboten.

Bei Produktionen und Veranstaltungen, für die eine polizeiliche Lizenz erforderlich ist, wird von Fall zu Fall bei Bestellung der Lizenz vom Stadtamte die erlaubte Dauer festgesetzt.

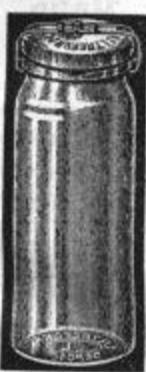
Für die Einhaltung dieser Bestimmungen haftet der Veranstalter, bzw. der Geschäfts- oder Wohnungsinhaber.

Uebertretungen dieser Vorschrift werden im Sinne des § 47 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli vom 21. Jänner 1867, L.-G.-Bl. Nr. 7 mit Geldbußen bis zu 100 K, im Nichteinbringungsfalle der Geldbuße bis zu 10 Tagen Arrest bestraft.

Stadtamt Cilli, am 13. Juli 1910.

Der Bürgermeister:

**Dr. v. Jabornegg.**



Erprobte, beste und billigste  
**K Haushaltungs-  
Konervengläser  
,ULTREFORM“**  
 für Früchte, Säfte, Gemüse und Fleisch.  
 Ausführliche Anleitung unentgeltlich zu  
 haben. Alleinverkauf für Cilli u Umgeb.  
**Jul. Weiner's Nachfolger**  
 Cilli, Hauptplatz.



**Grosse Auswahl**  
 in  
**Kinderwagen**  
 (Liege- und Sport-)  
 von **K 12-** aufwärts.  
 (Man verlange Preisliste.)  
**Warenhaus**  
**Joh. Koss, Cilli**



# Kontorist.

wird für das Kontor eines grossen Werkes per 1. September aufgenommen. Bedingung: schöne Schrift, Stenographie, deutsche Nationalität. Offerte mit Referenzenaufgabe und Salairansprüchen an die Verwaltung dieses Blattes unter „Dauernd und fleißig“.

16677

**Wärter**  
**für die Siechenanstalt in Hohenegg**  
**gesucht per 1. August 1910.**

Z. 675.

# Gemeinde-Arzt.

Im Markte Tüffer kommt mit 1. Oktober 1910 die Stelle eines Gemeindearztes zur Wiederbesetzung, mit welcher Stelle ein Jahresfixum von 1220 Kronen verbunden ist.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Nachweis des erlangten Doktorgrades der gesamten Heilkunde, der bisherigen praktischen Verwendung, sowie der Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache bis längstens 20. August I. J. an die Gemeindevorstehung Tüffer senden.

Allfällige gewünschte nähere Auskünfte werden vom gefertigten Gemeindeamte bereitwilligst erteilt.

Gemeinde-Vorstehung Markt Tüffer, am 14. Juli 1910.

Der Bürgermeister:

**Adolf Weber.**

**Grazer**  
**Herbstmesse**  
**1910**  
 vom 1. bis 9. Oktober.

**Stuttgarter**  
**Lebensversicherungsbank a. G.**  
**(Alte Stuttgarter)**

Gegründet 1854.

15318

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsjahrsende 1907 . . . . . 965 Millionen Kr.  
 Seither für die Versich. erzielte Ueberschüsse 183 Millionen Kr.  
 Ueberschuss in 1907 . . . . . 12.7 Millionen Kr.

Unverfallbarkeit — Weltpolice — Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Darunter steigende Dividende nach vollständig neuem System (Rentsensystem). Je nach der Versicherungsdauer Dividendensteigerung bis auf **100% der Prämie und mehr.**

Auskünfte erteilt **Anton Patz**, Sparkasse-Sekretär in Cilli.

# Kundmachung.

Bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli werden ab 1. August 1910 die Einlagen täglich verzinst.

**Die Direktion.**



Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:  
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.



Cilli: Anton Ferjen.  
Friedrich Jakowitsch.  
Milan Hočevá.  
Anton Kolenz.  
Josef Matić.  
Peter Maydic.  
Franz Pečník.  
Max Rauscher.  
Ranzinger & Höngmann.  
Johann Ravnikar.  
Otto Schwarzl & Co.  
Josef Srimz.  
Gustav Stiger.  
Hans Wogg.  
Franz Zanger.  
Frasslau: Johann Pauer.  
Ant. Plaskan.  
Gonobitz: Franz Kupnik.  
Hohenegg: Frz. Zottl.

Hrastník: P. Bancheim  
Josef Wouk.  
Laufen: Fr. X. Petek.  
Lichtenwald: S. F. Schalk  
Nachfolger. Alois Matzun  
Lud. Smole.  
M. Tüffer: And. Elsbacher.  
Carl Hermann.  
Montpreis: M. Jazbinsek.  
L. Schescherko.  
Oberburg: Jakob Božic.  
Franz Scharb.  
Pöltzschach: Fr. Kaučík.  
H. Gerhold, A. Schwetz.  
Prassberg: Rud. Peveč.  
Pristova: Ed. Suppanz.  
Marie Suppanz.  
Rann: Franz Matheis.

Rann: Josef Bolcic.  
Joh. Pinteric.  
Ursic & Lipej.  
Sachsenfeld: Ad. Geiss  
Adalbert Glabčík.  
J. Krassowitz.  
Vinzenz Kveder.  
St. Georgen: F. Kartin's Nfg.  
J. Artmann. Ludw. Zugmeister, J. F. Schescherko.  
St. Paul: N. Zanier & Sohn.  
Trifail: Franz Dezman.  
Ivan Kramer.  
Josef Moll.  
Joh. Müller sen.  
Weitenstein: Ant. Jaklin.  
Josef Teppel.  
Wöllan: Carl Tischler.  
Josef Wattl.

Nur 4 Tage! Auf der Festwiese!

## Zirkus Berg

Heute Samstag, halb 9 Uhr

## Grosse Gala-Vorstellung

Morgen Sonntag den 24. Juli finden  
zwei grosse Vorstellungen

statt, nachmittags um 4 Uhr und abends um halb 9 Uhr.

Näheres besagen die Plakate und Zettel. Hochachtungsvoll  
Die Direktion.

### Junger intelligenter Mann

wünscht mit besserem Fräulein in Korrespondenz zu treten. Nicht-anonyme Anträge unter „Marine 21“, postlagernd Pola II. 16656

### Solider Kostplatz

mit Familienanschluss für ein oder zwei Fräulein gesucht. Anfragen zu richten an die Verwaltung des Bl.

### Medaillon

(mit Photographie) wurde verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im Cafe Union. 16678

### Weinfässer

frisch entleerte, aus Eichenholz von 200 bis 700 Liter gross, sowie 300 Stück Startin starke, weingrüne, geäichte, prima Kastanienfusser sind sehr billig zu verkaufen.

Weinkellerei im Sparkassegebäude,  
Otto Kuster, Cilli.

### Als Buchhalter

Bureauleiter, Kassier etc. sucht 30jähriger deutscher Christ in Brauerei oder Fabrik selbständige Stellung. Perfekter Buchhalter in doppelter Buchführung, besonders amerikanisches System, bilanzmäßig repräsentabel, dispositionsfähig, sehr guter Kundenacquisitör. Bescheidene Ansprüche, dauernde Lebensstellung Hauptbedingung. Anträge unter „Trendeutschen Dank 16674“ an die Verwaltung des Blattes

### HAUS

ein Stock hoch, in sehr gutem Bauzustand, mit vier Zimmern, 2 Kellern, Wasserleitung, schön gemauerten Stall, 1 Joch Grund, durch viele Jahre Gasthausbetrieb, eine halbe Stunde von Cilli entfernt, an der Tüfferer Bezirkstrasse gelegen, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres beim Besitzer Kaspar Kaluscha, Cilli, Polule 6.

### Für Herren Pensionisten etc.

Ein im besten Zustand befindliches Wohnhaus mit 5 Zimmern, Küche samt Sparherd, Keller, Garten, Wiesen u. Wirtschaftsgebäuden und Stallungen, 30 Min. von der Stadt Cilli entfernt, ist sogleich billig zu verkaufen. Auf Wunsch wird das Wohnhaus samt Garten separat verkauft. Brunnen mit vorzüglichem Wasser vorhanden. Ausküste erteilt der Besitzer Karl Lebitsch, behördl. aut. Geometer in Cilli Hauptplatz 12.

### Herrlicher Weinguts-Besitz bei Gonobitz

15 Min. vom Markte entfernt, schönste Lage, mit Herrenhaus, Winzerhaus und Kellereien, ist samt Lager und kleineren Fässern, zirka 300 Hektar, ferner 18 Joch Grund, darunter 8 Joch Weingarten, das übrige Wiesen, Acker, Obstgarten u. Wald samt bevorstehender Fehbung billig zu verkaufen. Dieser Besitz gehörte vormals dem verstorbenen Herrn Walland sen. in Gonobitz. Auskünfte erteilt der Besitzer Karl Lebitsch, Geometer in Cilli, Hauptplatz Nr. 12. 16679

### BIERFÜHRER

wird aufgenommen im Puntigamer Bierdepot in Cilli.

### Kleemahd

zu verkaufen. Anzufragen: Kanzlei Dr. Kovatschitsch, Sonntag von 8 bis 10 Uhr vormittags.

### Zwei Koststudenten

werden für das nächste Schuljahr in gutem Hause aufgenommen. Anfragen zu richten an die Verwaltung des Blattes. P.

Elegant möbliertes

### Zimmer

separiert, ist zu vermieten. Anzufragen Kirchenplatz Nr. 3, I. Stock.

### Einstöckiges Haus

mit vollständig eingerichteter Bäckerei, mit Greislerei, grossen Garten, (wertvoller Bauplatz) im Inneren der Stadt ist sofort zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

### Ein Zinshaus

mit nachweisbarer Verzinsung von 5%, mitten in der Stadt, in sehr gutem Bauzustand ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 16677

### 3000 Käufer oder Teilhaber

die nur auf geeignete Angebote für jede Art bissiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe etc. warten, finden Sie sofort und ohne Bezahlung eine Provision durch unsere Vermittlungs-Reform. Da ein Vertreter demnächst in Ihre Gegend kommt, verlangen Sie unter Angabe Ihrer Wünsche dessen kostenfreien Besuch zwecks Rücksprache.

Geschäftsstelle f. Österreich der  
Vermittlungs-Reform

zur Wahrung der Interessen  
des Realitätenverkehrs etc.

Wien, I., Wollzeile 22  
Prag. München.

### Gegen günstige Teilzahlungen!

### Herren- und Knabenanzüge

Ueberzieher, Krägen, Damenpaleots und Jacken. Grosse Auswahl in Herren- u. Damenstoffen, Leintücher ohne Naht, Bettzeuge, Gradl-Bettgarnituren, Teppiche, Vorhänge u. s. w. empfiehlt die protokollierte Firma

Alois Bendiner, Graz

### Herrengasse 1.

Zur gefälligen Beachtung!

Da ich in Cilli keine Filiale besitze so bitte ich die p. t. Kunden, eine schriftliche Bestellung zu machen, dann sende ich eine grosse Auswahl in Mustern gratis und franko ins Haus.